



TIERDÖRFLI
OLTEN

UNSERE TIERE
STELLEN SICH VOR...



Impressum

Redaktion
Tierdörfli Olten
Aspweg 51, Postfach 72
4612 Wangen b. Olten
Telefon 062 207 90 00
Fax 062 207 90 09
E-Mail: info@tierdoerfli.ch
Internet: www.tierdoerfli.ch

Layout und Druck
Zofinger Tagblatt AG
Medien- und Printunternehmen
Henzmannstrasse 20
4800 Zofingen
www.ztonline.ch

Für Zahlungen aus dem Inland an uns:
Postkonto 46-3350-4 oder
Raiffeisenbank Untergäu, 4614 Hägendorf
CH02 8094 7000 0057 9187 5

Für Zahlungen aus dem Ausland an uns:
Raiffeisenbank Untergäu
CH-4614 Hägendorf
SWIFT-CODE: RAIFCH22
Kto. CH02 8094 7000 0057 9187 5

Inhaltsverzeichnis

Hunde	4	Schweine	34
Katzen	6	Wildschweine.....	36
Kaninchen.....	8	Igel	38
Meerschweinchen	10	Graupapageien	40
Chinchillas.....	12	Kanarienvögel	42
Degus	14	Nymphensittiche	44
Hamster	16	Wellensittiche	46
Farbmäuse	18	Agaporniden.....	48
Rennmäuse	20	Hühner	50
Ratten.....	22	Gänse	52
Schildkröten	24	Enten	54
Ziegen	26	Wachteln	56
Schafe.....	28		
Esel.....	30		
Pferde.....	32		



Hunde

Herkunft/Verbreitung:

Alle Hunderassen stammen vom Wolf ab. In der Schweiz leben 475 000 Hunde.

Lebenserwartung:

Je nach Hunderasse zwischen 10 und 20 Jahren.

Grösse:

Die kleinste Hunderasse der Welt ist der Chihuahua (ca. 20 cm gross). Die grösste Hunderasse der Welt ist der Irische Wolfshund (bis zu 80 cm gross).

Gewicht:

Am schwersten (Rüden können bis zu 100 kg erreichen) sind Hunde der Rasse Mastiff. Die leichteste Hunderasse ist wieder der Chihuahua (ca. 2 kg).

Fortpflanzung:

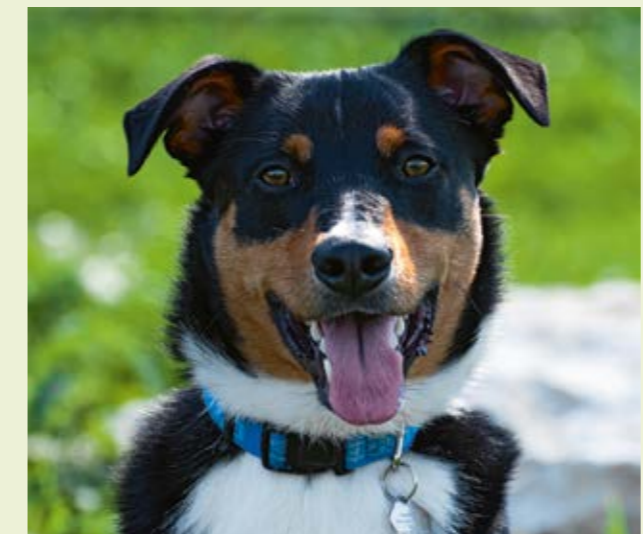
Hunde erreichen zwischen dem 9. und 12. Lebensmonat die Geschlechtsreife. Die Hündin wird 1- bis 2-mal jährlich läufig und blutet während der Läufigkeit. Bei der Urinabgabe setzt sie Hormone frei und signalisiert dadurch den Rüden ihre Paarungsbereitschaft. Nach einer Tragezeit von 64–68 Tagen bringt die Hündin 3–10 Welpen auf die Welt. Die Welpen dürfen frühestens mit 56 Tagen von ihrer Mutter oder Amme getrennt werden.

Ernährung:

Hunde haben einen zu kurzen Darm, um reine Pflanzenkost zu verdauen, und sind vorwiegend Fleischfresser. Im Fachhandel gibt es verschiedene vollwertige Nass- und Trockenfutter. Der Zugang zu frischem Wasser muss stets gewährleistet werden.

Sinnesleistungen:

Hunde hören sehr viel besser als Menschen und können auch sehr hohe Töne wahrnehmen. Zudem verfügen sie über eine super Nase (die Riechfläche einer Hundennase ist 30-mal grösser als beim Menschen, weshalb die Tiere bei der Polizei auch als Sprengstoff- und Drogenspürhunde eingesetzt werden).



Welpenentwicklung:

In der Entwicklung der Welpen gibt es verschiedene wichtige Phasen: 1.–2. Lebenswoche vegetative Phase, 2.–3. Lebenswoche Übergangsphase, 4.–7./9. Lebenswoche Prägungsphase, 8.–16. Lebenswoche Sozialisierungsphase, 13.–20. Lebenswoche Rangordnungsphase, 5.–6. Monat Rudelordnungsphase, 7.–12. Monat Pubertätsphase, 12.–18. Monat Reifungsphase.

Sozialverhalten/Wesen:

Hunde sind hochsoziale Rudeltiere; sie müssen täglich ausreichend Kontakt mit Menschen und soweit möglich mit anderen Hunden haben. Werden Hunde für mehr als 3 Monate in Boxen oder Zwingern gehalten, so müssen sie Sicht-, Hör- und Geruchkontakt zu einem anderen Hund in einem angrenzenden Gehege haben. Davon ausgenommen sind Hunde, die tagsüber während mind. 5 Stunden ausserhalb des Geheges Kontakt mit Menschen oder mit anderen Hunden haben.

Haltung:

Hunde müssen geistig gefördert und täglich ihren Bedürfnissen entsprechend im Freien ausgeführt werden oder, wenn dies nicht möglich ist, zumindest freien Auslauf haben, wobei der Aufenthalt im Zwinger oder an der Laufkette nicht als freier Auslauf gilt. Im Freien gehaltenen Hunden muss eine Unterkunft mit einer Liegefläche und einem Witterungsschutz, der ausreichend gegen Kälte, Wind und Sonne isoliert, zur Verfügung stehen. Werden Hunde in Zwingern oder Boxen untergebracht, sind hierfür gewisse Mindestmasse einzuhalten. Boxen müssen für 2 Hunde je nach Gewicht des Hundes mind. 4, 8 oder 10 m² gross sein. Zwinger für einen Hund müssen mind. 6, 8 oder 10 m² und für zwei Hunde mind. 10, 13 und 16 m² gross sein (genaue Angaben: siehe TschV, Anhang 1, Tabelle 10). Für jeden Hund müssen eine erhöhte Liegefläche und eine Rückzugsmöglichkeit vorhanden sein. Hunde dürfen nicht auf perforierten Böden gehalten werden und nebeneinanderliegende Boxen/Zwinger müssen mit Sichtblenden versehen sein.

Ausbildung/Kennzeichnung:

Wer noch nie einen Hund hatte, muss vor dem Kauf eines Hundes einen Theoriekurs besuchen und einen Sachkundennachweis erbringen. Mit jedem neuen Hund muss zudem im ersten Jahr nach Erhalt des Hundes ein Training (Praxiskurs) absolviert werden. Alle Hunde in der Schweiz müssen einen Mikrochip (Transponder) tragen und in der Datenbank ANIS registriert sein.

Gesundheit:

Hunde sollten gegen Parvovirose, Staupe, Hepatitis (ansteckende Leberentzündung), Leptospirose und Zwingerhusten (canines Parainfluenzavirus und Bordetella bronchiseptica) geimpft werden. Zusätzlich ist die Vorsorge gegen Zeckenbefall wichtig, da Zecken Krankheitsüberträger sind.

Coupiere

Das Coupiere der Rute und der Ohren sowie die Einfuhr coupiierter Hunde sind verboten.

Quellen und weiterführende Informationen: STS-Merkblatt «Mit Hunden zusammenleben»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseiten zum Thema «Hund» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch und www.meinheimtier.ch/de/hunde, Certodog, Stiftung für das Wohl des Hundes: www.certodog.ch, Schweizerische Kyнологische Gesellschaft SKG: www.skg.ch, Sonderdrucke der Zeitschrift «Hunde» zu speziellen Themen rund um Hund und Hundehaltung: www.skg.ch > Zeitschrift > Sonderdrucke





Katzen

Herkunft/Verbreitung:

Katzen stammen von der nordafrikanischen Falbkatze ab. In der Schweiz leben ca. 1 380 000 Katzen.

Lebenserwartung:

10–15 Jahre, manche über 20 Jahre.

Grösse:

Kopf-Rumpf-Länge ca. 40 cm plus Schwanz (ca. 25 cm), Schulterhöhe 30 bis 35 cm.

Gewicht:

3 bis 9 kg.

Geschlechtsreife:

In der Regel zwischen dem 4. und 7. Lebensmonat.

Fortpflanzung:

Weibchen werden von Januar bis September regelmässig rollig, 12–20 Tage, Oktober bis Dezember Zyklusruhe. Katzen können bis zu 3-mal im Jahr werfen, was verdeutlicht, wie extrem hoch der Reproduktionsgrad ist. Katzen sollten deshalb ab dem 6. Lebensmonat kastriert werden.

Tragezeit:

58–65 Tage.

Säugezeit:

8–10 Wochen.

Wurfgrösse:

In der Regel 4–7 Junge, Nesthocker, 1–3 Würfe pro Jahr. Die Kätzchen dürfen erst mit ca. 12 Wochen von der Mutter getrennt werden.

Sinnesleistungen:

Katzen sehen 7-mal schärfer als der Mensch und sie sehen bei Nacht fast genauso gut wie am Tag. Auch der Gehörsinn einer Katze ist um ein Vielfaches ausgeprägter als der eines Menschen. Katzen haben Tastrezeptoren am ganzen Körper. Die Schnurrhaare der Katze werden zum Betasten von Gegenständen oder zum Abmessen von Durchgängen eingesetzt. Der Geruchssinn spielt für das Sozialverhalten der Katze eine bedeutende Rolle.

Sozialverhalten/Wesen:

Katzen sind eigenwillige Individualisten, die Wert auf ihre Unabhängigkeit legen. Sie können sowohl einzelgängerisch als auch gesellig sein.

Ernährung:

Katzen sind Fleischfresser. Der einfachste Weg, die Katze ausgewogen und vollständig zu ernähren, gelingt mit dem im Fachhandel oder in der Tierarztpraxis erhältlichen Büch-



sen- oder Trockenfutter. Frisches Wasser muss immer angeboten werden.

Haltung:

Räumlichkeiten (Wohnung, Gehege), in denen Katzen gehalten werden, müssen mind. 2 m hoch sein. Auf einer Fläche von 7 m² dürfen höchstens 4 ausgewachsene Katzen gehalten werden, dazu eventuelle Jungkatzen bis zum Absetzen. Für jede weitere Katze braucht es mind. eine zusätzliche Fläche von 1,7 m². Berechnungsbeispiel: Für 6 ausgewachsene Katzen, eventuell mit säugenden Jungtieren, ist eine Haltungsfäche von mind. 10,4 m² vorgeschrieben (siehe TSchV, Anhang 1, Tabelle 11). Der Lebensraum muss des Weiteren erhöhte Ruheflächen, Rückzugsmöglichkeiten, geeignete Kratzgelegenheiten, Beschäftigungsmöglichkeiten und pro Katze mind. 1 (besser 2) Katzenklo(s) bieten. Wichtig: Fressplatz, Schlafplatz und Katzenklo sollten räumlich getrennt sein – und jeder Katze muss mind. ein Schlafplatz zur Verfügung gestellt werden. Freilaufkatzen müssen Zugang zu

einem Ort haben, der Schutz vor extremer Witterung – vor Nässe, Wind sowie starker Sonneneinstrahlung – bietet. Die Einzelhaltung von Katzen in Gehegen ist nur kurzfristig erlaubt. Einzeln gehaltene Katzen müssen täglich Umgang mit Menschen oder Sichtkontakt zu Artgenossen haben.

Gesundheit:

Katzen sollte man regelmässig gegen die häufigsten Infektionskrankheiten wie Katzenseuche, Katzenschnupfen und Katzenleukose impfen lassen. Zudem sollten Freigängerkatzen mind. einmal im Jahr entwurmt werden.

Quellen und weiterführende Informationen: STS-Merkblätter «Artgerechte Katzenhaltung», «Tipps zur richtigen Katzenernährung», «Verhaltensprobleme bei Katzen», «Beschäftigung von Katzen» und «Katzen kastrieren statt töten»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseiten zum Thema «Katze» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.meinheimtier.ch/de/katzen, www.bvet.admin.ch und www.tiererichtighalten.ch, Beschäftigungsideen für Katzen: www.katzenfummelbrett.ch und www.clickerkatzen.de, allgemeine Informationen zur Haltung: www.geliebte-katze.de



Kaninchen

Herkunft/Verbreitung:

Kaninchen gehören zu den Hasenartigen und stammen vom Wildkaninchen ab, welches ursprünglich aus Südeuropa, insbesondere Spanien, kommt. Obwohl sie nagen, sind Kaninchen keine Nagetiere. Das Europäische Wildkaninchen lebt heute (ausser im mittleren und nördlichen Skandinavien und Island) in ganz Europa, in Südamerika, Australien, Neuseeland sowie auf einigen Inseln im Atlantik, Pazifik und im Indischen Ozean.

Lebenserwartung:

7 bis 12 Jahre.

Grösse:

Körperlänge je nach Rasse zwischen 25 (Farbenzwerg) und 72 cm (Deutscher Riese).

Gewicht:

5–8 kg und mehr (grosse Rassen), 3–4 kg (mittelgrosse Rassen), 2–3 kg (kleine Rassen), 1–2 kg (Zwergassen).

Aktivitätszeit:

Kaninchen sind dämmerungs- bis tagaktive Fluchttiere.

Fortpflanzung:

Kleine Rassen sind mit 10–14 Wochen, grosse Rassen mit 4–5 Monaten geschlechtsreif. Nach einer Tragezeit von 30–35 Tagen kommen 3–12 Junge (Nesthocker) zur Welt. Die Jungen werden 4–8 Wochen gesäugt. Da die Weibchen (Zibben) bereits kurz nach der Geburt wieder empfängnisbereit sind, sollten die männlichen Tiere in der Gruppe unbedingt vor Erreichen der Geschlechtsreife kastriert werden.

Sinnesleistungen:

Kaninchen sind weitsichtig und haben einen Rundumblick, der es ihnen erlaubt, nahende Feinde rasch zu erkennen. Ihre Ohren sind wie längliche Trichter aufgebaut, der ihnen einen Hörraum von 360 Grad verschafft. Die Nase der Kaninchen ist sehr fein und mit speziellen Riechzellen ausgestattet. Die Tiere verständigen sich mit anderen Artgenossen, indem sie ihre eigene Duftnote abgeben.

Sozialverhalten/Wesen:

Kaninchen sind sehr soziale Tiere, die nicht alleine gehalten werden dürfen.

Ernährung:

Kaninchen sind Pflanzenfresser. Heu und ergänzend frisches Grünzeug wie Fenchel, Karotten, Lattich und etwas frische Petersilie gehören auf den Speiseplan. Hinzu kommt ein wenig geeignete und im Handel erhältliche Körnermischung. Frisches Wasser sollte stets zur Verfügung stehen

Haltung:

Am besten bringt man Kaninchen in einem grosszügigen und ausbruchsicheren Aussengehege (mit Abdeckung nach oben) unter. Die Einrichtung sollte abwechslungsreich und interessant gestaltet sein (mehrere Etagen, Röhren, Baumstrünke, Astwerk, Schlafunterkunft und genügend Unterschlupfmöglichkeiten, Schutz vor starker Sonneneinstrahlung). Für die Innenhaltung benötigt man ein artgerecht

ausgestattetes Vivarium. Die absoluten Mindestmasse sind abhängig vom Gewicht der Tiere und betragen bspw. für Gehege ohne erhöhte Flächen 0,34 m² für 2 Kaninchen bis 2,3 kg. Für Gehege mit erhöhter Fläche gelten etwas kleinere Mindestabmessungen(siehe Anhang 1 TSchV).

Unterschiede: Feldhase vs. Kaninchen

Ohren und Füsse:

Ohren des Hasen sind grösser und die Hinterbeine sehr lang und stark.

Lebensraum:

Kaninchen hoppeln durch Sträucher und legen unterirdische Bausysteme an, in welche sie sich bei Gefahr und zur Ruhe zurückziehen. Sie sind Kurz sprinter. Hasen leben oberirdisch, auf offenen Feldern und Wiesen. Sie sind Langstreckenläufer.

Verhalten:

Hasen sind Einzelgänger, Kaninchen hingegen leben in Familiengruppen und Kolonien.

Nachwuchs:

Kaninchen bringen ihren Nachwuchs unter der Erde zur Welt. Die Jungen sind die ersten zehn Tage blind und haarlos (Nesthocker). Hasen bringen ihren Nachwuchs auf dem Feld zur Welt. Sie kommen behaart, mit offenen Augen und relativ selbständig auf die Welt (Nestflüchter).

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblatt «Kaninchen»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseiten zum Thema «Kaninchen» auf der Website des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch und www.meinheimtier.ch/de/kaninchen, Morgenegg, R. (2007). Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für (Zwerg-)Kaninchen.





Meerschweinchen

Herkunft/Verbreitung:

Meerschweinchen sind in den südamerikanischen Anden auf 2000–3000 m ü.M. beheimatet. Sie gelangten im 16. Jahrhundert nach Europa, wo sie sich rasch zu beliebten Haustieren entwickelten.

Lebenserwartung:

6–8 Jahre.

Grösse:

22–35 cm (Körperlänge).

Gewicht:

1000–1800 g für ausgewachsenen Männchen, 700–1000 g für ausgewachsene Weibchen.

Lebensraum:

Meerschweinchen besiedeln die unterschiedlichsten Habitate, Grasländer, Waldränder, Sumpfbereiche und Gebirgsregionen auf über 4000 m Höhe. Im dichten Regenwald fehlen sie jedoch.

Aktivitätszeit:

Wildmeerschweinchen sind dämmerungsaktiv. Hausmeerschweinchen sind hauptsächlich am Tag aktiv.

Geschlechtsreife:

Männchen im Alter von 35–60 Tagen, Weibchen im Alter von 21–35 Tagen. Die Weibchen werden alle 14 Tage brünstig.

Tragezeit:

59–72 Tage.

Wurfgrösse:

1–4 voll entwickelte, behaarte und sehende Jungtiere.

Säugezeit:

21–28 Tage, Jungtiere fressen bereits 1 Tag nach der Geburt die gleiche Nahrung wie erwachsene Tiere.

Vermehrung:

Männchen sollten unbedingt vor der Geschlechtsreife kastriert oder von der Mutter und den Schwestern getrennt werden, um eine unkontrollierte Vermehrung zu verhindern.

Sozialverhalten/Wesen:

Meerschweinchen sind gesellige, hochkommunikative Rudeltiere mit einem komplexen Sozialverhalten, die mindestens zu zweit gehalten werden müssen. Meerschweinchen sind Fluchttiere.

Ernährung:

Meerschweinchen sind Pflanzenfresser. Heu ist das Grundnahrungsmittel. Ihr hoher Vitamin-C-Bedarf muss mit täglichem Raufutter wie grünen, gelben und roten Gemüsesorten (z.B. Fenchel und Peperoni), Salat, Karotten, Gurke



und Wiesenkräutern gedeckt werden. Besonders beliebt bei Meerschweinchen ist Petersilie. Zudem muss Meerschweinchen immer frisches Wasser zur Verfügung gestellt werden.

Haltung:

Die gesetzlichen Vorschriften besagen, dass 4 Tiere mind. 0,9 m² Fläche und 2 Tiere mind. 0,5 m² Fläche benötigen (für jedes weitere Tier kommen 0,2 m² dazu), also bspw. ein Gehege, das 1 m lang und 50 cm breit ist. Von den Tieren begehbare erhöhte Flächen können bis zu einem Drittel der geforderten Minimalfläche angerechnet werden. Grundsätzlich gilt jedoch: je grösser, desto besser, denn Meerschweinchen sind sehr bewegungsfreudige Tiere. Bei Ausenhaltung muss das Gehege ein- und ausbruchsicher sein.

Geeignete Einstreu, eine oder mehrere Rückzugsmöglichkeiten, in denen alle Tiere Platz finden, sowie Nageobjekte wie Weichholz oder frische Äste gehören ebenfalls zur Einrichtung. Meerschweinchen im Freiluftgehege müssen Zugang zu einem Ort haben, der Schutz vor extremer Witterung – vor Nässe, Wind sowie starker Sonneneinstrahlung – bietet.

Quellen und weiterführende Informationen: Informationsseiten zum Thema «Meerschweinchen» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch und www.heimtiere.ch/meerschweinchen, STS-Merkblatt «Meerschweinchen»: www.tierschutz.com/publikationen, Morgenegg, R. (2005). Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für Meerschweinchen.

Chinchillas

Herkunft/Verbreitung:

Chinchillas sind im westlichen und südlichen Südamerika beheimatet. Ihr Verbreitungsgebiet umfasst die Andenstaaten Peru, Bolivien, Argentinien und Chile.

Lebenserwartung:

bis zu 22 Jahre.

Kopf-Rumpf-Länge:

22–38 cm, Schwanzlänge: 7,5–15 cm (zwei Arten: Kurzschwanz-Chinchilla und Langschwanz-Chinchilla).

Gewicht:

Weibchen ca. 800 g, Männchen ca. 500 g.



Lebensraum:

Chinchillas leben bis zu 4000 m Höhe über Meer, weit über der Baumgrenze. Der natürliche Lebensraum ist sehr trocken und kühl. Zudem herrschen starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Aktivitätszeit:

dämmerungs- bis nachtaktiv.

Geschlechtsreife:

nach 4–6 Monaten, Weibchen gewöhnlich vor den Männchen.

Tragezeit:

110 Tage.

Wurfgrösse:

2–3 Junge. Der Nachwuchs wird bis 6 Wochen gesäugt und ist mit 9 Wochen selbstständig.

Vermehrung:

Die Weibchen können direkt nach der Geburt ihrer Jungen wieder gedeckt werden. Um eine unkontrollierte Vermehrung zu vermeiden, sollte man die Männchen unbedingt vor Erreichen der Geschlechtsreife kastrieren lassen.

Sozialverhalten/Wesen:

Chinchillas sind hochsozial und leben im Freiland in Kolonien von bis zu 100 Tieren (keine Einzelhaltung!). Sie haben feste Partner. Chinchillas sind Fluchttiere, die sensibel und schreckhaft sind und Menschenkontakt meiden. Sie sind äusserst bewegungsaktiv und brauchen viel Platz (am besten ein ganzes Zimmer). Chinchillas sind hitzeempfindlich (max. 25°C).

Ernährung:

Chinchillas sind reine Pflanzenfresser, die eine fettarme und ballaststoffreiche Nahrung benötigen. Heu stellt das Grundnahrungsmittel dar. Dazu sollte man ihnen eine eigens für Chinchillas entwickelte Qualitätsfuttermischung (mit Graspellets, Alfalfa, Erbsen- und Maisflocken, Weizen, Karotten, usw.) anbieten. Auch weiche, getrocknete Kräutermischungen (Kamille, Gänseblümchen, Rosenblüten, Löwenzahn, Hagebutten, Brennnesseln, Salbei, Pfefferminze und Schafgarbe) dürfen angeboten werden. Achtung: Die Darmflora von Chinchillas ist sehr empfindlich auf Veränderungen. Futterumstellungen sollten deshalb immer langsam vorgenommen werden.

Haltung:

Gesetzlich vorgeschrieben sind eine Grundfläche von 0,5 m² und ein Volumen von 0,75 m³ für 2 Tiere. Dies entspricht bspw. einem Käfig mit den Massen 100 cm x 50 cm x 150 cm oder 120 cm x 55 cm x 120 cm (für das Tier nutzbare Innenmasse, nicht Aussenmasse). Mindesthöhe des Geheges muss 120 cm betragen. Für jedes weitere Tier wird eine zusätzliche Fläche von 0,05 m² gefordert. Eine artgerechte Haltung ist allerdings um ein Vielfaches grösser als das gesetzlich vorgeschriebene Minimum. Unterschlüpfе (Hütten und Nester) und Röhren gehören ebenso zur Einrichtung wie Spring-, Kletter- und Nagemöglichkeiten. Ein Sandbad darf ebenfalls nicht fehlen.

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblatt «Chinchilla»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseiten über Chinchillas: chinchillas.nagetiere-online.de und www.chinchilla-info.com

Degus

Herkunft:

Chile, Südamerika.

Kopf-Rumpf-Länge:

ca. 12 cm, Schwanzlänge ca. 10 cm.

Lebenserwartung:

4–5 Jahre, manchmal auch länger.

Gewicht:

ca. 250 g.

Lebensraum:

Degus leben in einer Höhe von bis zu 1200 m im Andengebirge.

Aktivitätszeit:

Degus sind tagaktiv mit Schwerpunkt auf dem Morgen und späten Nachmittag.

Geschlechtsreife:

Weibliche Tiere werden mit ca. 6–8 Wochen geschlechtsreif, männliche Tiere mit ca. 3 Monaten.

Tragezeit:

ca. 3 Monate.

Wurfgrösse:

4–7 bereits weit entwickelte Jungtiere. Die Jungen können laufen, haben Fell, die Augen sind bereits vollkommen geöffnet oder öffnen sich innerhalb der ersten Tage noch ganz.

Vermehrung:

Da Degus ein grosses Fortpflanzungspotential haben, wird dringend empfohlen Männchen vor dem Erreichen der Geschlechtsreife kastrieren zu lassen.

Sozialverhalten:

Degus leben in Freiheit in Kolonien von bis zu 100 Tieren. Sie sind sehr sozial und dürfen nicht alleine (mind. zu zweit, vorzugsweise aber in einer Gruppe von bis zu 5 Tieren) gehalten werden.

Ernährung:

Degus brauchen rohfaserreiches und energiearmes Futter; Heu stellt somit das Grundnahrungsmittel dar. Zusätzlich stellt man ihnen eine auf die Bedürfnisse von Degus entwickelte Trockenfuttermischung bestehend aus Kräutern, Blüten, Gemüse und Pflanzen von unbehandelten Wiesen zur Verfügung. Degus müssen stets Zugang zu frischem Wasser haben.

**Haltung:**

Für 2–5 Tiere gilt eine Mindestfläche von 0,5 m² (für jedes weitere Tier 0,05 m²) bei einem Totalvolumen von 0,35 m³ und einer Mindesthöhe von 56 cm. Aus Tierschutzsicht empfehlenswert wäre jedoch ein Gehege mit einer Mindestfläche von 2 m² und einer Höhe von 2 m. Die Einstreu sollte mind. 30 cm tief sein, vorgeschrieben sind zudem ein Sandbad zur Körperpflege, Rückzugsmöglichkeiten (mind. doppelt so viele Unterschlupfmöglichkeiten wie Tiere) und

ausreichend Nagematerial in Form von frischen Ästen und Zweigen (dieses dient der Beschäftigung und optimalen Abnutzung ihrer lebenslang wachsenden Zähne). Das Gehege sollte aus mehreren, miteinander verbundenen Etagen mit vielfältigen Klettermöglichkeiten bestehen.

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblatt «Gewöhnlicher Degu»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseiten zur Degu-Haltung: www.degu-haltung.de, degus.nagetiere-online.de/, www.degu.de

Hamster

Herkunft:

Goldhamster stammen aus der fruchtbaren Hochebene von Aleppo in Nordsyrien. Zwerghamster sind in Sibirien, in der Mongolei, Kasachstan und Nordchina zu Hause. Die Feldhamster sind in Europa beheimatet.

Lebenserwartung:

2–4 Jahre.

Grösse:

Goldhamster: 16–18 cm, Zwerghamster: 6–12 cm, Feldhamster: 22–26 cm.

Gewicht:

Goldhamster: 80–160 g, Zwerghamster: 19–45 g, Feldhamster: 300–600 g.

Lebensraum:

Wüsten, Halbwüsten und Steppengebiete.

Arten:

Es gibt verschiedene Hamsterarten, unterschieden werden sie nach ihrer Grösse in Grosshamster (Feldhamster), Mittelhamster (Goldhamster) und Zwerghamster. Bei den Zwerghamstern wird zwischen kurzschwänzigen (Dsungarischer, Campbell und Roborowski) und langschwänzigen Zwerghamstern (Chinesischer Streifenhamster) unterschieden.

Geschlechtsreife:

Mittelhamster/Goldhamster sind in der Regel nach ca. 4–6 Wochen zeugungsfähig, Zwerghamster an sich erst mit ca. 6–8 Wochen.

Tragezeit:

16 Tage (Goldhamster), ca. 19–23 Tage (Zwerghamster).

Wurfgrösse:

ca. 6–12 Jungtiere (Goldhamster), 3–7 Jungtiere (Zwerghamster). Die neugeborenen Hamster sind nackt und blind, die Ohren sind geschlossen und die Extremitäten noch unterentwickelt.

Säugezeit:

21–25 Tage.

Aktivitätszeit:

dämmerungs- und nachtaktiv.

Wesen/Sozialverhalten:

Goldhamster sind Einzelgänger, die alleine gehalten werden möchten. Einige Zwerghamster-Rassen zeigen sich etwas sozialer. Hamster haben einen hohen Bewegungsdrang und verfügen über gute Kletterkünste. In freier Natur legen Hamster grosse Vorräte an. Der Ausdruck «etwas hamstern» hat seinen Ursprung in genau diesem Verhalten.

Ernährung:

Grob strukturiertes Futter wie hochwertiges Heu oder Stroh sollte immer zur Verfügung stehen. Dazu kommt eine Qualitätsfuttermischung bestehend aus Getreide und Saaten (Gerste, Hafer, Leinsamen usw.), tierischen Proteinen (Mehlwürmer) und getrocknetem Gemüse/Obst (rote Beete, Äpfel, Karotten usw.). Frisches Wasser darf ebenfalls nicht fehlen.

Haltung:

Das Gesetz schreibt eine minimale Käfigfläche von 0,18 m² (z. B. 30 x 60 cm) vor. Doch jeder Hamster wird sich freuen, wenn ihm mehr Platz geboten wird. Geschlossene Behältnisse (Terrarien aus Glas oder Plexiglas), die 100 cm lang, 50–60 cm breit und 50 cm hoch sind, eignen sich am besten. Der Käfig oder das Terrarium sollte mind. 30 cm tief eingestreut sein. Verschiedene Unterschlüpfte, Kletterkästen, Nagemöglichkeiten und ein Sandbad gehören ebenfalls zur Einrichtung.

Umgang:

Hamster in der hohlen Hand transportieren, nie an der Nackenfalte halten!

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblatt «Hamster: Goldhamster und Zwerghamster»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseiten zum Thema «Goldhamster» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.meinheimtier.ch/de/goldhamster, Allgemeine Webseiten mit Haltungstipps: www.hamsterinfo.de, www.zwerghamster.de, www.diebrain.de/zw-index.html



Farbmäuse

Herkunft:

Steppengebiete Zentralasiens.

Lebenserwartung:

2–3 Jahre.

Grösse und Gewicht:

8–11 cm (Schwanzlänge 7–10 cm) und 25–50 g.

Geschlechtsreife:

mit ca. 3 Wochen.

Wurfgrösse:

10–20 Junge.



Vermehrung:

Weibchen sind bereits innerhalb von 24 Stunden nach der Geburt wieder empfängnisbereit. Männchen sollten deshalb unbedingt vor der Geschlechtsreife kastriert werden, um eine unkontrollierte Vermehrung zu vermeiden.

Aktivitätszeit:

Wildlebende (Farb-)mäuse sind dämmerungs- und nachtaktiv. In der Heimtierhaltung sind Mäuse aber auch tagsüber aktiv.

Sozialverhalten/Wesen:

Farbmäuse sind sehr gesellige Tiere, die in der freien Natur in einer Sippe leben. Sie dürfen auch in Gefangenschaft nicht alleine gehalten werden.

Ernährung:

Als Futter eignet sich eine Trockenfuttermischung für Mäuse bestehend aus Getreide und Saaten, tierischen Proteinen und Gemüse. Frisches Wasser sollte ebenfalls immer bereit stehen.

Haltung:

Der Käfig muss für 2 Farbmäuse eine Grundfläche von mind. 0,18 m² (am besten Terrarien oder Aquarien mit den Massen 1 m x 0,5–0,6 m x 0,5 m) aufweisen. Die Unterkunft sollte mehrere Stockwerke mit Leitern, Treppen und Ästen als Klettermöglichkeiten umfassen und verschiedene Unterschlüpfe, Rückzugsmöglichkeiten und Schlafkästen aus Holz bieten. Das Gehege muss mind. 15 cm tief eingestreut werden. Als Abwechslung kann man frische Zweige als Nage-

material sowie Heu und ungefärbtes Haushaltspapier als Baumaterial fürs Nest geben.

Umgang:

Mäuse nie am Schwanz festhalten, Tiere lieber mit Kartondeckelung einfangen.

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblatt «Mäuse»: www.tierschutz.com/publikationen, Infoseite zum Thema «Farbmäuse»: www.farbmaus.net



Rennmäuse

Herkunft:

Rennmäuse kommen aus den Sandsteppen und Halbwüsten der Mongolei und Nordchinas, d.h. aus Regionen mit extremen Temperaturschwankungen im Jahres- und Tagesgang und geringen Niederschlägen.

Grösse/Länge:

9–14 cm (ohne Schwanz).

Gewicht:

75–110 g.

Lebenserwartung:

3–5 Jahre.



Lebensraum:

Rennmäuse leben in der Steppe zwischen den Gräsern. In kleinen Hügeln legen sie Höhlen an, die durch viele Gänge miteinander verbunden sind.

Schwanzlänge:

9–12 cm.

Geschlechtsreife:

Weibchen nach 6–12, Männchen nach 10–12 Wochen.

Tragezeit:

21–28 Tage.

Wurfgrösse:

5–12 Jungtiere (durchschnittlich 4–5). Die Jungen kommen blind, nackt und völlig hilflos auf die Welt.

Säugezeit:

ca. 3 Wochen.

Aktivitätszeit:

Rennmäuse sind dämmerungsaktiv. Wenn sie als Heimtiere gehalten werden, sind sie auch immer wieder am Tag aktiv.

Sozialverhalten/Wesen:

Rennmäuse sind sehr lebhaft und neugierige Tiere. Die Tiere leben in Familienverbänden und zeigen ein starkes Sozialverhalten, das sich sowohl beim Schlafen im gemeinsamen Nest als auch bei der Körperpflege zeigt. Empfohlen wird die Haltung in gleichgeschlechtlichen Gruppen zwischen 2 und 6 Tieren – obwohl es auch hier zu plötzlichen Aggressionen kommen kann. Paare sind ungeeignet, weil dann alle 4–5 Wochen mit Nachwuchs, 4–10 Jungtieren, zu rechnen ist.

Ernährung:

Die im Fachhandel erhältlichen Trockenfuttermischungen für Gerbile enthalten Getreide, Samen, tierische Proteine (Mehlwürmer), Kräuter und Gemüse. Wenig frisches Obst und Gemüse wie Äpfel oder Karotten sowie Wildsämereien können ergänzend angeboten werden. Frisches Wasser muss immer zur Verfügung stehen.



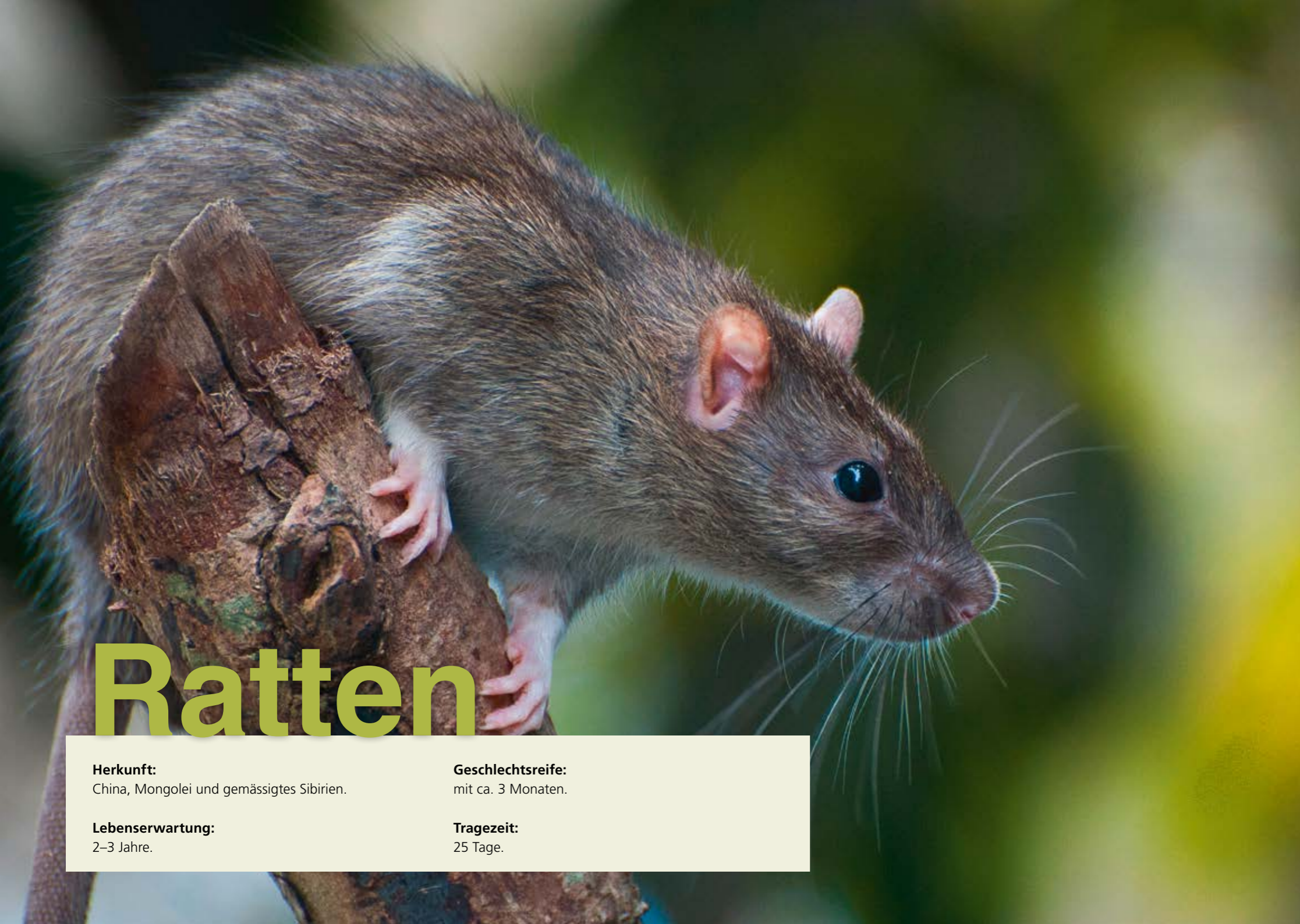
Haltung:

Nach Tierschutzverordnung brauchen 5 Rennmäuse mind. 0,5 m² Platz. Auch wenn man weniger Tiere hält, darf es nicht weniger Platz sein. Für jedes weitere Tier muss man 0,05m² mehr anbieten. Vorgeschrieben sind zudem 25 cm tiefe Einstreu zum Graben, Unterschlupf- und Rückzugsmöglichkeiten für alle Tiere, geeignetes Nestmaterial, grob strukturiertes Futter (Heu, Stroh), Nageobjekte sowie ein Sandbad. Aus Tierschutzsicht das Minimum wäre ein Glasterrarium von 120 x 60 x 60 cm für 2–4 Tiere, welches mit einer mind. 40 cm, besser 70–80 cm dicken Einstreu zum Graben versehen ist.

Umgang:

Rennmäuse dürfen niemals am Schwanz festgehalten oder hochgehoben werden (er kann abreißen!).

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblatt «Rennmaus»: www.tierschutz.com/publikationen, Informationsseite zum Thema «Rennmaus» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, Neutierig, Dossier «Rennmaus»: www.neutierig.ch/Tiere/Rennmaeuse.html, IG Rennmaus CH und FL: www.rennmausverein.ch



Ratten

Herkunft:

China, Mongolei und gemässigt Sibirien.

Geschlechtsreife:

mit ca. 3 Monaten.

Lebenserwartung:

2–3 Jahre.

Tragezeit:

25 Tage.



Arten:

Bei uns gibt es zwei wilde Formen der echten Ratte: die Wanderratte, die Urform unserer heutigen Labor- und Farbratten, und die Hausratte.

Aktivitätszeit:

Dämmerungsaktiv. Aktivitätsphasen am Tag, aber auch in der Nacht. Unterbrochen von längeren Ruhephasen. Längste Aktivitätsphasen in der Morgen- und Abenddämmerung, passen sich aber an den Tagesablauf des menschlichen Pflegers an.

Wurfgrösse:

bis zu 12 Würfe/Jahr mit 8–22 Jungen. Die Babys sind die ersten 15 Tage blind und nackt.

Wesen/Sozialverhalten:

Ratten sind intelligente und äusserst anpassungsfähige Tiere. In Freiheit leben sie in Gruppen von bis zu 60 Tieren. Sie sind überaus sozial und müssen deshalb mind. zu zweit gehalten werden. Optimale Gruppengrösse: 2–6 Tiere.

Ernährung:

Ratten sind zwar Allesfresser, doch der Hauptteil ihrer Nahrung besteht aus pflanzlicher Kost. Als Grundfutter eignet sich eine Rattenfuttermischung. Mindestens ein Drittel des täglichen Futterangebots sollte aber aus frischem Gemüse und Obst bestehen. Tierisches Eiweiss in Form eines hartgekochten Eis oder Quark tut ihnen auch ab und zu gut.

Haltung:

Sie sind sehr bewegungs- und kletterfreudig und ihr Zuhause sollte deshalb möglichst gross sein. Gesetzlich vorge-



schrieben ist ein Volumen von mindestens 0,35 m³ und eine Grundfläche von mind. 0,5 m² für bis zu 5 Ratten. Wir empfehlen jedoch für 3–4 Tiere eine Gehegegrösse von mind. 80 x 60 x 120 cm (Breite x Tiefe x Höhe). Der Gitterabstand darf nicht grösser als 1,5 cm sein, bei Jungtieren nicht grösser als 1 cm. Mehrere Etagen mit verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten sowie Nageobjekte müssen zur Verfügung gestellt werden.

Quellen und weitergehende Informationen:
 STS-Merkblatt «Die Ratte als Heimtier»: www.tierschutz.com/publikationen
 Informationsseiten zum Thema «Ratten» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch
 Allgemeine Informationen zur Haltung: www.ratte.ch, www.rattenclub.ch, www.rattenwelt.de, www.rattenkultur.de

Schildkröten

Herkunft:

Schildkröten sind urzeitliche Tiere. Bereits zur Zeit der ersten Dinosaurier, vor 230 Millionen Jahren, gab es sie auf der Erde.

Lebenserwartung:

je nach Art zwischen 30 und 200 Jahren.

Grösse:

je nach Art zwischen 15 und 250 cm.

Gewicht:

je nach Art zwischen 100 g und 800 kg.

**Verbreitung:**

auf allen Kontinenten (ausser Polargebiete).

Arten:

Schildkröten sind wechselwarme Reptilien. Es gibt über 300 Schildkrötenarten, die meisten davon leben im Wasser, einige in Sumpfbereichen, manche auf dem Land.

Geschlechtsreife:

Bei kleineren Arten wird die Geschlechtsreife mit ca. 5 Jahren erreicht, bei grösseren Arten dauert es entsprechend länger (bis zu 25 Jahre).

Fortpflanzung:

Circa 60 bis 90 Tage, nachdem das Weibchen befruchtet wurde, legt es zwischen 1 und 6 Eier ab. Was die Brutzeit anbelangt, so ist diese von Art zu Art verschieden und beträgt zwischen 47 und 225 Tagen.

Sozialverhalten:

Schildkröten sind nicht besonders sozial (sie treffen sich nur zur Paarungszeit oder an reichen Futterquellen). Eine Grup-

penhaltung ist wünschenswert, aber sehr anspruchsvoll und braucht viel Platz. Eine Einzelhaltung ist im Einzelfall zu empfehlen.

Haltung:

Laut Gesetz muss ein Gehege für 2 griechische Landschildkröten mind. 8x so lang und 4x so breit wie die Panzerlänge sein (z.B. 25cm Panzerlänge bedeuten ein Heim von 2m x 1m). Damit Griechische Landschildkröten nicht aus ihrem Gehege entweichen können, soll die Umzäunung mind. 40 cm hoch sein. Die gesetzlichen Mindestmasse für die verschiedenen Schildkrötenarten sind in der Tierschutzverordnung festgelegt. Die Schildkröten-Interessengemeinschaft SIGS empfiehlt Freilandgehege, die 2- bis 3-mal grösser sind, als es das Gesetz vorschreibt.

Ruheplätze:

Es müssen genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sein, im Freilandgehege unter der Vegetation oder in angebotenen Verstecken wie Korkröhren. Pro Tier muss mind. eine Versteckmöglichkeit vorhanden sein.

Ernährung:

In der Natur ernähren sie sich vor allem von Gräsern, Blättern und Kräutern. In Gefangenschaft kann man ihnen Grünfutter fast aller Art zu fressen geben (Salat, Wiesenkräuter wie Löwenzahn, Spitz- und Breitweigerich). Heu ist ebenfalls ein wertvolles Nahrungsmittel. Zugang zu frischem Wasser muss gewährleistet sein.

Umgang:

Sie sollten nicht herumgetragen und nicht auf den Rücken gedreht werden (Rückenlage kann zum Tod führen, weil die Lunge oben, direkt unter dem Panzer sitzt und durch eigenes Gewicht abgedrückt wird – Erstickungsgefahr!).

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblätter «Schildkröten als Heimtiere», «Griechische Landschildkröten» und «Rotwangen-Schmuckschildkröten»: www.tierschutz.com/publikationen/Informationseiten/zumThema/Schildkröten des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch und www.meinheimtier.ch/de/schildkroeten, Merkblätter der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz: www.sigs.ch, Info-Portale zu Schildkröten: www.schildkroeten-ratgeber.de, www.testudo.ch



Ziegen

Herkunft/Verbreitung:

Trockene, gebirgige Gebiete Asiens (stammen von der Bezoarziege ab). Es gibt rund 920 Millionen Ziegen weltweit, davon die meisten in Indien, China und Pakistan sowie anderen Ländern der Dritten Welt, die heiss und trocken sind. Während sie dort vorwiegend wegen des Fleisches gehalten wird, dient die Ziege in Mitteleuropa hauptsächlich der Milchgewinnung.

Lebenserwartung:

10–15 Jahre, vereinzelt bis 20 Jahre.

Grösse:

65–105 cm (Schulterhöhe), 1–1,8 m (Kopf-Rumpf-Länge).

Gewicht:

30–120 kg.

Lebensraum:

Weiden, Bergregionen.

Arten:

Weltweit gibt es rund 1200 Ziegenrassen.

Geschlechtsreife:

Die Geschlechtsreife variiert zwischen den Rassen. Im Durchschnitt liegt sie bei unseren Milchziegenrassen bei rund 8 Monaten. Es gibt allerdings Rassen, deren Böcke bereits mit 6 Monaten geschlechtsreif sind.

Fortpflanzung:

Manche Ziegenrassen sind saisonal, andere ganzjährig paarungsbereit. Nach einer Tragezeit von 150 Tagen bekommen die Ziegen 1–3 Junge.

Wesen/Sozialverhalten:

Ziegen sind intelligent sowie geschickt und sicher in ihrer Bewegung. Ziegen sind eigenwillige, aber durchaus gesellige Herdentiere mit einer ausgeprägten Rangordnung. Ziegen wollen in der Gruppe leben und müssen mindestens Sichtkontakt mit Artgenossen haben.

Haltung:

Ziegen bewegen sich viel, springen auf Gegenstände und können gut klettern. Sie müssen regelmässig ins Freie können, während der Vegetationszeit mind. an 120 Tagen, im Winter an mind. 50 Tagen. Ziegen dürfen nie länger als 2 Wochen am Stück angebunden sein. Ein tiergerechter Stall hat dem starken Bewegungsdrang der Ziegen Rechnung zu tragen. Stall wie Auslauf sollten deshalb möglichst grosszügig dimensioniert werden. Stallböden müssen gleitsicher, trocken und sauber sein. Ziegen brauchen einen eingestreuten Liegebereich. Sichtschutzwände, Podeste und Liegenischen schaffen mehr Ausweichmöglichkeiten für die Ziegen. Die Ställe müssen den Mindestanforderungen nach Anhang 1 der TSchV entsprechen. Die Vorgaben sind abhängig vom Körpergewicht und von der Gruppengrösse.



Ernährung:

Ziegen sind Wiederkäuer mit einem auf die Verwertung von Rohfaser spezialisierten Verdauungstrakt. Sie verbringen täglich ca. 6–8 Stunden mit der Futteraufnahme und benötigen etwa die gleiche Zeit zum Ruhen und Wiederkäuen. Sie sind wählerische Fresser (man sollte also immer wieder möglichst vielfältiges Futter anbieten). Sie müssen mind. 2-mal täglich Zugang zu frischem Wasser haben.

Gesundheit:

Genügend Bewegung, Sozialkontakte und ein gutes Stallklima (d.h. genügend Tageslicht, saubere Böden und Rückzugsmöglichkeiten) fördern die Gesundheit. Ziegen müssen gepflegt werden, insbesondere die Klauen und das Fell.

Quellen und weitergehende Informationen: Informationsseiten zum Thema «Ziegen» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.nutztiere.ch/de/ziegen, STS-Merkblatt «Das Verhalten von Ziegen»: www.tierschutz.com/publikationen, Internet-Portal «Die Welt der Ziegen»: www.ziege.ch, Schweizerischer Ziegenzuchtverband: szzv.caprovis.ch



Schafe

Herkunft/Verbreitung:

Naher Osten (stammen vom Mufflon ab). Weltweit wird die Anzahl der gehaltenen Schafe auf etwa 1,2 Milliarden geschätzt. In der Schweiz gibt es ca. 400'000 Schafe.

Lebenserwartung:

10–18 Jahre.

Grösse:

65–125 cm (Schulterhöhe), 1,2–1,8 m (Kopf-Rumpf-Länge).

Gewicht:

50–100 kg.



Nutzung:

Fleisch-, Milch-, Wollproduktion, Schafhaltung für Landschaftspflege gewinnt an Bedeutung. Ein Schaf kann pro Jahr zwischen 3 und 8 kg Wolle liefern. Normalerweise werden Schafe im Frühjahr geschoren.

Lebensraum:

Graslandschaften.

Arten:

500–600 Schafrassen weltweit.

Geschlechtsreife:

mit 6–9 Monaten.

Fortpflanzung:

Die Paarungszeit wird in der Regel durch die kürzer werdenden Tage im Herbst ausgelöst und dauert etwa von September bis Dezember. Man unterscheidet allerdings je nach

Rasse saisonales und nicht saisonales Brunstverhalten. Nach ca. 150 Tagen kommen 1 bis 2 Lämmer, selten Drillinge zur Welt.

Sozialverhalten/Wesen:

Schafe sind allgemein recht anspruchslos und genügsam, sie sind zudem sehr anpassungsfähig und zeigen wenig Aggressivität. Schafe sind Herdentiere, sie dürfen nicht angebunden gehalten werden und brauchen zumindest Sichtkontakt zu Artgenossen.

Haltung:

Schafe brauchen im Stall wie auf der Weide einen trockenen Platz, um sich auszuruhen. Um Bewegung und Klauenabrieb zu ermöglichen, müssen Böden trittsicher und trocken sein. Dem Naturell der Schafe entspricht die Weidehaltung am besten. Die gesetzlichen Mindestmasse für die Schafhaltung (abhängig vom Gewicht) sind im Anhang der Tierschutzverordnung nachzulesen.

Ernährung:

Schafe sind sehr genügsam, grasen während 4–5 Fressperioden insgesamt 8–10 Stunden pro Tag (dieselbe Dauer nimmt das Wiederkäuen ein). Sie müssen ausreichend mit Mineralstoffen versorgt werden (z. B. über einen Leckstein) und mind. 2-mal täglich Zugang zu frischem Wasser haben.

Gesundheit:

Sauberkeit im Stall, bei den Tränken und auf den Weiden sowie das Scheren der Schafe (mind. 1-mal pro Jahr) und die regelmässige Klauenpflege sind unabdingbar für einen gesunden, wüchsigen Schafbestand.

Quellen und weitergehende Informationen: Informationsseiten zum Thema «Schaf» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.nutztiere.ch/de/schafe STS-Merkblätter «Das Verhalten von Schafen», «Das Schaf – ein Landschaftspfleger», «Wichtiges zur Schafhaltung im Freien»: www.tierschutz.com/publikationen, Schweizerischer Schafzuchtverband: www.szv.caprovis.ch



Esel

Herkunft/Verbreitung:

Der Esel ist ein Säugetier und gehört zur gleichen Tierfamilie (Pferdeartige) wie das Pferd und das Zebra. Neben den Hauseseln gibt es auch wildlebende Esel: die Asiatischen und die Afrikanischen Esel. Unsere Hausesel stammen vom Afrikanischen Esel ab. Die echten Wildesel aus Nordafrika, Nordostafrika und Asien sind vom Aussterben bedroht. Hausesel leben in ganz Europa, besonders in den Mittelmeerländern werden sie rege genutzt.

Lebenserwartung:

bis zu 40 Jahre (je nach Pflege).

Grösse:

90–160 cm (Schulterhöhe).

Gewicht:

100–400 kg.

Lebensraum:

Gebirge, Steppen, Trockengebiete.

Geschlechtsreife:

bei Stuten bereits im ersten Lebensjahr, bei Hengsten mit 12–15 Monaten.

Tragezeit:

ca. 12 Monate. Mögliche Kreuzungen: Pferdehengst + Eselstute = Maulesel, Eselhengst + Pferdestute = Maultier.

Säugezeit:

ca. 6 Monate. Danach frisst das Fohlen Gras, Heu und Stroh.

Sozialverhalten/Wesen:

Esel sind Lauf- bzw. Bewegungstiere und im Bedarfsfall rasige Sprinter. Sie sind gewohnt, viel Zeit mit der Nahrungsaufnahme zu verbringen. Esel sind Herdentiere mit einer ausgeprägten Herdenmentalität (keine Einzelhaltung!).

Ernährung:

Esel sind effiziente Futtermittelverwerter, das Futter muss deshalb energie- und proteinarm beschaffen und ganzjährig rund um die Uhr an möglichst verschiedenen Stellen verfügbar sein. Heu und Stroh sowie ergänzend Äpfel und Karotten, aber auch Äste und Zweige ungiftiger Gehölze können angeboten werden.

Haltung:

Bewegung und Sozialkontakt sind die wichtigsten Grundbedürfnisse an eine gute Haltung. Für die Unterbringung empfiehlt sich ein dreiseitig geschlossener Stall mit angrenzendem Allwetterplatz. Der Stall sollte hell, gut durchlüftet und frei von Zugluft sein. Der Bodenbelag muss solid, rutschfest und gut zu reinigen sein, denn Eselhufe reagieren empfindlich auf Nässe und Säuren. Eine permanente Freilandhaltung auf der Weide ist in unseren Breitengraden nicht zu empfehlen, denn eine frische, satt mit Klee und Gräsern bewachsene Weide führt bei Eseln leicht zu Übergewicht und dadurch bedingten Leberschäden und Hufkrankungen. Je nach



Grösse der Tiere muss der Weidegang auf wenige Stunden pro Tag eingeschränkt werden. Damit sich die Tiere auch im Freien aufhalten können, wenn nicht geweidet werden darf, muss ein Trockenplatz vorhanden sein. Bei der Haltung im Stall muss die Fläche so bemessen sein, dass alle Gruppenmitglieder gleichzeitig seitlich ausgestreckt liegen können. Feuchtigkeit in der Einstreu muss vermieden werden, und es sind Liegeareale mit trockener, wärmedämmender Einstreu vorzusehen. Die gesetzlichen Auflagen/Mindestmasse sind in den Anhängen der Tierschutzverordnung nachzulesen. Die Anbindehaltung ist verboten.

Quellen und weiterführende Informationen: Informationsseiten zu «Equiden» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, Deutscher Tierschutzbund, Broschüre «Artgerechte Eselhaltung»: www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Broschueren/Artgerechte_Eselhaltung.pdf, Interessengemeinschaft der Eselfreunde Schweiz: www.eselfreunde.ch, Tierklinik Neuhaus «Wissenswertes über Esel»: www.klinikneuhaus.ch, Empfehlungen zur Haltung von Eseln: esel-online.de/, Verein «Esel in Not»: www.eselinnot.ch



Pferde

Herkunft/Verbreitung:

Die direkten Vorfahren unserer Pferde stammen aus den asiatischen Steppengebieten in Zentralasien. In der biologischen Fachsprache wird das männliche Pferd als Hengst und das weibliche Pferd als Stute bezeichnet. In der Schweiz gibt es insgesamt 90 000 Equiden (= Pferde, Ponys, Esel, Maultiere und Maulesel).

Lebenserwartung:

Pferde 25–30 Jahre (reinrassige sterben meist jünger als Mischlinge, sind weniger robust), Ponys 30–35 Jahre, Maultiere 45–50 Jahre.

Grösse:

50 cm–200 cm (Schulterhöhe).

Gewicht:

90 kg–1200 kg.

Lebensraum:

Wiesen, lichte Wälder, Steppen.

Geschlechtsreife:

zwischen dem 12. und 20. Lebensmonat.

Paarungszeit:

kurz nach der Geburt des Fohlens im April oder Mai, wenn das Nahrungsangebot am grössten ist.

Tragezeit:

Nach ungefähr 330 Tagen (11 Monaten) bringt die Stute ihr Fohlen zur Welt.

Säugezeit:

4–6 Monate.

Sozialverhalten/Wesen:

Pferde sind Herdentiere mit einem ausgeprägten Bewegungsdrang. Sie sind sozial und brauchen unbedingt die Gesellschaft anderer Equiden (Einzelhaltung verboten!). Pferde sind Fluchttiere und an weite Räume gewöhnt. Sie benötigen Platz, Auslauf und die Möglichkeit, sich zu bewegen. Pferde sind neugierig.

Schlafen, Ruhen und Auslauf:

Pferde ruhen mehrmals täglich für jeweils kurze Zeit. Sie brauchen ausreichend Liegeflächen (genug Platz für die ausgestreckte Seitenlage) und dürfen nicht angebunden sein. Zudem müssen die Stallböden im Liegebereich so eingestreut sein, dass die Körperwärme der ruhenden Tiere bewahrt und Nässe (Urin) gebunden wird. Damit Pferde sich frei bewegen können, brauchen sie einen Auslauf. Ist dieser permanent zugänglich, muss er eine Mindestfläche von «2 x doppelte Widerristhöhe x doppelte Widerristhöhe» haben. Alle anderen Ausläufe sollen anderthalbmal so gross sein.

Ernährung:

Ein Pferd braucht pro Tag etwa 20 bis 60 Liter Wasser. Pferde sind von Natur aus Grasfresser, die ihre Nahrung über



viele Stunden des Tages verteilt aufnehmen. In Obhut des Menschen müssen sie entweder mind. 16 Stunden täglich Zugang zu Raufutter (saubere Stroheinstreu, Gras oder Heu) haben oder mind. 3-mal täglich mit Raufutter gefüttert werden.

Haltung:

Die gesetzliche Mindest-Stallfläche, die ein Pferd braucht, um liegen, fressen und zirkulieren zu können, berechnet sich als «doppelte Widerristhöhe x doppelte Widerristhöhe». Pro Pferd von 160 cm Widerristhöhe wären das also 3,2 m x

3,2 m = 10,24 m². Bei Gruppenhaltung sind die Flächenbedürfnisse der einzelnen Pferde zu summieren. Die Mindestdeckenhöhe muss «1,5 x der Widerristhöhe» entsprechen. Bei einem Pferd von 160 cm Widerristhöhe wären das also 1,5 x 1,6 m = 2,4 m.

Quellen und weitergehende Informationen: Informationsseiten zum Thema «Pferd» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.nutztiere.ch/de/pferde, www.meinheimtier.ch/de/pferde, STS-Merkblätter «Das Pferd – ein Herdentier», «Tierfreundliche Pensionspferdehaltung», «Artgerechte Pferdehaltung», «Tiergerechte Stallrichtungen: Doppelbox für Pferde»: www.tierschutz.com/publikationen, Pferde-Portal: www.pferdewissen.ch

Schweine

Herkunft/Verbreitung:

Unsere Hausschweine stammen ursprünglich vom europäisch-asiatischen Wildschwein ab. Weltweit werden etwa 1 Milliarde Schweine gehalten. Allein die Hälfte davon in China.

Lebenserwartung:

8–12 Jahre (in der Nutztierhaltung werden Schweine aber nach 6–10 Monaten geschlachtet, weil dann das Schlachtgewicht erreicht wird).

Grösse:

Je nach Rasse können Schweine 50 cm bis 2 m lang und bis zu 110 cm hoch werden.

Gewicht:

50–150 kg.



Lebensraum:

Verschiedene Unterarten des Wildschweins leben in Europa, Afrika, Asien, Nord- und Südamerika, Australien, in Steppen, Savannen, Wäldern, Sümpfen und sogar im Hochgebirge.

Geschlechtsreife:

mit 5–8 Monaten.

Tragezeit:

ca. 114 Tage.

Wurfgrösse:

6–12 Ferkel. Das weibliche Schwein kann 2-mal pro Jahr werfen.

Säugezeit:

3–4 Monate. Die Aufnahme von fester Nahrung beginnt im Alter von 2 Wochen.

Sinnesleistungen:

Der Geruchssinn eines Schweins ist demjenigen eines Hundes um ein Vielfaches überlegen. Das prädestiniert sie zur Trüffeljagd (essbare Pilze, die nur unterirdisch wachsen und Preise von mehreren 1000 Euro erzielen). Schweine können auch sehr gut hören, sehen aber eher schlecht.

Sozialverhalten/Wesen:

Schweine sind ausgesprochen intelligente Tiere (vergleichbar mit Menschenaffen), die komplexe soziale Gefüge bilden und über ein beachtliches Erinnerungsvermögen verfügen. Schweine sind sehr reinliche Tiere. Wenn sie ausreichend Platz zur Verfügung haben, entleeren sie sich nicht dort, wo sie schlafen oder essen. Innerhalb der Gruppe regeln Schweine ihr Zusammenleben, indem sie eine Rangordnung ausmachen. Schweine können nicht schwitzen. Sie suhlen sich deshalb gerne im Schlamm, um sich abzukühlen. Gleichzeitig halten sie sich mit der Schlammsschicht Insekten fern.

Ernährung:

Schweine sind Allesfresser, sie fressen sowohl tierische als auch pflanzliche Nahrung (Gras, Früchte, Wurzeln, Insekten, Würmer, Blätter, Kleinsäuger, Kräuter und vieles mehr). Hausschweine sollten eine gesunde, vitaminreiche Mischung bestehend aus Getreide (Weizen, Mais, Hafer oder Gerste), Soja, Kartoffeln und Futterbohnen erhalten. Als Zufütterung empfiehlt sich die Gabe von strukturierterem Futter wie Grünfutter, Heu und Stroh, Rüben, Karotten, Obst oder auch Eiern oder Brot. Schweine nehmen über den Tag verteilt oft und viel Wasser zu sich und müssen deshalb immer Zugang zu Wasser haben.

Haltung:

Schweinställe müssen den gesetzlichen Mindestanforderungen entsprechen (siehe TSchV). Einem Schwein von 25–60 kg muss demnach eine Fläche von mind. 0,6 m², einem Schwein von 60–85 kg mind. 0,75 m², einem Schwein von 85–110 kg mind. 0,9 m² und einem Schwein von 110–160 kg mind. 1,65 m² zur Verfügung gestellt werden. Mehr Platz wäre aus Tierschutzsicht wünschenswert. Schweine dürfen in der Schweiz grundsätzlich nicht angebunden gehalten werden. Den Tieren ist jederzeit Stroh oder Ähnliches als Beschäftigung zur Verfügung zu stellen. Bei Hitze muss den Tieren eine Möglichkeit zur Abkühlung gegeben werden. Bei Freilandhaltung muss ein Witterungsschutz, der allen Tieren gleichzeitig Platz bietet, vorhanden sein.

Quellen und weitergehende Informationen: Informationsseiten zum Thema «Schwein» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.nutztiere.ch/de/schweine, div. STS-Merkblätter zur Haltung von Schweinen: www.tierschutz.com/publikationen, Schweiz. Schweinezucht- und Schweineproduzentenverband: www.suisseporcs.ch, Dienstleistungszentrum für die Schweineproduktion: www.suisag.ch, Schweiz. Vereinigung für die Wollschweinezucht: www.wollschwein.ch

Wildschweine

Verbreitung:

Europa (Ausnahme skandinavische Länder), vereinzelt Nordafrika, vereinzelt im asiatischen Raum. Männliche Wildschweine nennt man Keiler, weibliche Bachen.

Lebenserwartung:

bis 20 Jahre.

Grösse:

Keiler: 140–180 cm (Mitteleuropa), bis 250 cm (Osteuropa) möglich / Widerristhöhe ca. 0,6 m bis 1,0 m, Bache: 130–150 cm / Widerristhöhe ca. 0,6 m bis 0,9 m.

Gewicht:

bis 350 kg (in der Schweiz selten über 120 kg).



Lebensraum:

bevorzugt in Laub- und Mischwäldern, da, wo der Boden weich ist.

Aktivitätszeit:

nacht- und dämmerungsaktiv, in gemässigtem Klima auch tagaktiv.

Höchstgeschwindigkeit:

kurzzeitig bis 50 km/h.

Feinde:

Bär, Luchs, Wolf, Mensch.

Sinnesleistungen:

Wildschweine sind sehr anpassungsfähig, deswegen auch in Vorstädten, Gärten und Stadtparks anzutreffen. Sie haben



ein erstaunliches Gedächtnis, ein hohes Lernvermögen und ein ausgeprägtes Zeitempfinden. Vor allem Geruch, aber auch Gehör sind sehr gut ausgebildet.

Geschlechtsreife:

9–18 Monate (von jeweiligen Lebensbedingungen abhängig)

Paarung:

Die Paarung erfolgt zwischen Oktober und Januar.

Tragezeit:

ca. 114 Tage – Faustregel 3 + 3 + 3 (3 Monate + 3 Wochen + 3 Tage).

Wurfgrösse:

2 bis 8 Frischlinge.

Sozialverhalten:

Wildschweine leben in Familienverbänden, in Rotten. Das Leittier ist die älteste und erfahrenste Bache. In der Gruppe sind ihre Töchter mit zum Teil eigenem Nachwuchs. Keiler werden nur in der Paarungszeit bei der Gruppe zugelassen.

Ernährung:

Wildschweine sind Allesfresser. Eicheln und Buchnüsse, Mäuse, Regenwürmer, Schnecken, Insekten und ihre Larven, aber auch Mais, Hafer, Kartoffeln, Bohnen und Erbsen nehmen sie zu sich.

Quellen und weiterführende Informationen:
Informationsportale: www.wildschweine.net, www.wildschwein-sanglier.ch, www.wildtier.ch (Wildtier Schweiz)



Igel

Verbreitung:

Afrika, Asien, Europa. Als einzige natürlich vorkommende Igelart lebt der Braunbrustigel in weiten Teilen unseres Landes (Mittelland, Voralpen bis ca. 1000 m ü.M.) Igel sind in den meisten Kulturländern geschützt. Dies gilt auch für die Schweiz.

Lebenserwartung:

2–4 Jahre (in seltenen Fällen bis zu 7 oder 8 Jahre).

Grösse:

24–30 cm.

Gewicht:

800–1500 g.



Lebensraum:

Im durchgrünten Siedlungsrandbereich, in naturbelassenen Gärten und Parks, die verschiedene Strukturen aufweisen wie Hecken, Gebüsch- und Reisighaufen.

Natürliche Feinde:

Adler, Eule, Dachs, Fuchs, Marder.

Sinnesleistungen:

Igel haben ein hervorragendes Gehör (es reicht weit in den Ultraschallbereich hinein) und einen ausgeprägten Geruchssinn. Ihr Tast- bzw. Vibrationssinn ist ebenfalls gut ausgebildet. Nur mässig gut ist ihr Sehvermögen.

Sozialverhalten:

Der Igel ist ein typischer Einzelgänger. Igel Männchen und -weibchen kommen nur zur Paarung zusammen.

Aktivitätszeit:

dämmerungs- und nachtaktiv.

Geschlechtsreife:

mit 6–12 Monaten.

Fortpflanzung:

Die Paarung findet je nach Witterung zwischen April und Ende August statt. Nach 35 Tagen Tragezeit kommen 1-mal im Jahr 2–10, im Durchschnitt 4–7 blinde und taube Igelbabys (die mit ca. 2 Wochen die Augen öffnen) auf die Welt. Sie werden 6 Wochen von ihrer Mutter gesäugt.

Ernährung:

Regenwürmer, Insekten, Käfer, Larven, Schnecken, Spinnen, Hundert- und Tausendfüssler und hin und wieder Aas.

Igel auf dem Weg ins Winterquartier:

- Igel halten bis zu 5 Monate Winterschlaf, weil es für sie zu der Zeit kein ausreichendes Nahrungsangebot gibt.
- Zwischen November und Dezember begeben sie sich in ihre Quartiere, wo sie ihre Körperfunktionen auf ein Minimum reduzieren (Körpertemperatur fällt von 36° C im Wachzu-

stand auf ca. 1,5–5° C, die Herzfrequenz reduziert sich von 180–250 Schlägen/Min. auf 8–20/Min. und die Atemfrequenz sinkt von 40–50 Atemzügen auf 3–4).

- Igel wachen auf, wenn die Aussentemperaturen wieder steigen oder die Energiereserven verbraucht sind. Die Aufwachphase verbraucht enorme Mengen an Energie, was bewirkt, dass der Igel am ganzen Körper zittert.

Was tun, wenn man einen Igel im Winter findet?

- Findet man einen Igel im November bis Dezember, wenn es noch nicht geschneit hat, dann sollte man den Igel nicht gleich mitnehmen! Besser ist es, am Fundort einen kleinen Futterplatz einzurichten (Igeltrockenfutter- und Katzentosenfuttermischung anbieten).
- Nur offensichtlich kranke, untergewichtige (< 500 g) und verletzte Tiere sowie verwaiste Nestlinge bedürfen der Hilfe.

Quellen und weitergehende Informationen: Pro Igel: pro-igel.ch, Igelzentrum: igelzentrum.ch, STS-Merkblatt «Igel kennen, Igel schützen»: www.tierschutz.com/publikationen



Graupapageien

Herkunft: Zentralafrika und Westafrika.	Lebenserwartung: bis zu 60 Jahre.	Grösse: 28 bis 40 cm (Körperlänge).	Gewicht: bis 490 g.
---	---	---	-------------------------------

Unterarten:

Kongo-Graupapagei (Bild) und Timneh-Graupapagei.

Lebensraum:

Tieflandwälder, Sümpfe und Mangroven (mind. 60 % Luftfeuchtigkeit).

Fortpflanzung:

Die Tiere sind monogam, d.h., sie gehen das ganze Leben über nur eine einzige Bindung ein. Sie brüten ausserhalb der Regenzeit in Baumhöhlen, die sie mit Moos und Pflanzen auspolstern. Die Brutzeit dauert ca. 4 Wochen und wird vom Weibchen übernommen. Sind die Jungtiere geschlüpft, kümmern sich beide Eltern fast 3 Monate um sie, bis sie flügge sind. Durchschnittlich legt ein Weibchen in einer solchen Brutperiode 2–5 Eier, doch auch bis zu 7 Jungtiere können in seltenen Fällen vorkommen.

Sozialverhalten/Wesen:

Graupapageien leben im Schwarm und dürfen auch in Gefangenschaft nicht einzeln gehalten werden. Sie sind scheue, empfindliche, sensible und anspruchsvolle Vögel. Sie verfügen über eine hohe Intelligenz und sind ausgesprochen sprachbegabt (sie können mehr als 100 verschiedene Wörter lernen).

Ernährung:

Graupapageien brauchen ein proteinreiches Futter, das problemlos auf einer hohen Basis an Sonnenblumenkernen aufgebaut sein kann. Wichtig für alle Arten ist die tägliche Gabe von in Stücke geschnittenen Früchten, Beeren und von Gemüse. Kalksteine sollten vorhanden sein sowie sauberes, täglich erneuertes Trinkwasser.

Haltung:

Die gesetzliche Mindestgrundfläche für 2 grössere Vögel bis zur Grösse Graupapagei beträgt 0,7 m²; das Mindestvolumen 0,84 m³. Eine Grossvoliere oder eine Zimmervoliere, die viel Platz zum Fliegen bietet, wäre ideal. Graupapageien müssen in Gruppen von mind. 2 Tieren gehalten werden. Zur Einrichtung des Geheges gehören eine Badegelegenheit, Sand so-



wie reichlich Naturäste als Nage- und Klettermöglichkeit. Die Gehege sind mit verschiedenen, federnden Sitzgelegenheiten in unterschiedlicher Dicke und Ausrichtung zu strukturieren. Am besten platziert man das Gehege in einen Raum, wo das Familienleben stattfindet, und achtet darauf, dass es nicht von allen Seiten zugänglich ist, damit die Tiere eine Rückzugsmöglichkeit haben. Spielzeug, das regelmässig ausgetauscht wird, sollte ebenfalls nicht fehlen.

Quellen und weiterführende Informationen:
 Auffangstation für Papageien und Sittiche: www.auffangstation.ch
 Verband Exotis –verantwortungsvolle Vogelhaltung: www.exotis.ch
 Info-Portale: www.graupapageien.ch, Schratzer, Dagmar (2009): Graupapageien. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart. Lepperhoff, Lars (2007): Graupapageien. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart. Gesetzliche Haltungsanforderungen: www.bvet.admin.ch

Kanarienvögel

Herkunft:

Kanarische Inseln, Madeira, Azoren. Sie stammen von den Kanarengirlitzen, einer Vogelart aus der Familie der Finken, ab.

Lebenserwartung:

10–15 Jahre.

Grösse:

11–20 cm (Körperlänge).

Gewicht:

15–25 g.

**Lebensraum:**

Mediterrane, offene Landschaften mit Bäumen, Büschen und Hecken, aber auch in den für die Kanarischen Inseln typischen Lorbeerwäldern.

Fortpflanzung:

Das Weibchen legt 3 bis 5 Eier. Die Brutzeit dauert 13 bis 14 Tage. Am 16. Tag verlassen die Jungen das Nest, werden aber bis zum 30. Tag noch von ihren Eltern gefüttert.

Sozialverhalten/Wesen:

Zur Brutzeit sind sie in Pärchen, sonst in kleineren Schwärmen unterwegs. Kanarienvögel sind sehr schreckhaft. Der Kontakt zu anderen Artgenossen ist wichtiger als der Kontakt zum Menschen.

Ernährung:

Körnermischung (bestehend aus rund 10 verschiedenen Sämereien) ab und zu ergänzt mit Grünfutter wie Gurken oder Salatblättern. Zudem muss eine Sepiaschale (für die Schnabelpflege und die Versorgung mit Kalk) und frisches Wasser zum Trinken zur Verfügung gestellt werden.

Haltung:

Grundsätzlich gilt: je grösser das Gehege, desto besser. Am besten werden Kanarienvögel in einer Voliere gehalten, wo sie auch ausreichend Platz zum Fliegen haben. Gesetzlich vorgeschrieben ist eine Mindestgrundfläche von 0,24 m² für bis zu 4 Vögel und ein Mindestvolumen von 0,12 m³, dies würde also bspw. einem Käfig mit den Massen 60 cm x 40 cm, Mindesthöhe 50 cm entsprechen. Für jedes weitere Tier braucht es zusätzlich 0,05 m³ Volumen. Den Vögeln müssen genügend Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten geboten werden, z. B., indem man ihnen eine bepflanzte Voliere zur Verfügung stellt. Eine Zimmervoliere sollte in der Ecke eines Raumes platziert werden. Wenn man die Vögel draussen halten will, sollte etwa die Hälfte der Voliere gegen oben einen Sichtschutz aufweisen. Naturäste von einheimischen Weich- und Harthölzern in verschiedenen Dicken dienen den Vögeln als Sitz- und Turngelegenheit (trainieren die Fussmuskeln). Man muss seinen Vögeln auch ein Wasserbad hinstellen und ihnen Sand (als Hilfe zum Verkleinern der Nahrung im Magen) anbieten.

Quellen und weitergehende Informationen:
STS-Merkblatt «Kanarienvögel»: www.tierschutz.com/publikationen
Informationsseiten zu Kanarienvögeln des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.meinheimtier.ch/de/kanarienvoegel,
Schweizer Kanarien- und Zierzüchter-Verband: skzv.info
Verantwortungsvolle Vogelhaltung – Exotis-Verband: www.exotis.ch
Ziervogel Schweiz: www.kleintiere-schweiz.ch (siehe Sparten Vögel und Tierschutz)



Nymphensittiche

Herkunft: Australien.	Lebenserwartung: bis 20 Jahre.	Grösse: 28–32 cm (Körperlänge).	Gewicht: 80–120 g.
---------------------------------	--	---	------------------------------

Lebensraum:

Steppen und Wüsten.

Geschlechtsreife:

mit ca. 9 Monaten (das Alter für die erste Brut liegt bei mind. 1,5 Jahren).

Fortpflanzung:

Nymphensittiche sind Höhlenbrüter. Das Weibchen legt im Abstand von 1 bis 2 Tagen durchschnittlich 4–5 Eier in die Nisthöhle. Das Gelege wird von beiden Partnern bebrütet. Nach einer Brutdauer von etwa 18–21 Tagen schlüpft der erste Nestling, dem seine Geschwister im Abstand der Eiablage folgen. Die Küken sind beim Schlupf blind, die Augen öffnen sich um den 10. Lebenstag. Nach etwa 4 Wochen verlassen sie die Nisthöhle und lernen fliegen. Selbstständig sind sie nach 8 bis 12 Wochen.

Sozialverhalten/Wesen:

Nymphensittiche sind monogam und ein Leben lang mit einem Partner zusammen. Die Paare leben in grossen Schwärmen mit anderen Sittichen (keine Einzelhaltung!). Sie sind sehr gute Flieger, daher wäre eine grosse Voliere am besten oder wenn Käfighaltung, dann zumindest mit regelmässiger Freiflugmöglichkeit.

Ernährung:

In freier Wildbahn verwenden sie viel Zeit für die Futtersuche. Halter können dies simulieren, indem sie statt fertigen Futtermischungen (Nymphensittichfutter) ab und zu Haferrispen, Kolbenhirse, Wildsämereien, getrocknete (ungiftige) Beeren usw. anbieten. Grünfütter wie Löwenzahn, Salat oder Obst wie Äpfel und Birnen können ergänzend gereicht werden. Ein Kalkstein und Sepiaschalen dürfen nicht fehlen.

Haltung:

Gesetzlich vorgeschrieben sind für bis zu 6 Vögel eine Mindestgrundfläche von 0,5 m² und ein Mindestvolumen von 0,3 m³ (bspw. 100 cm x 50 cm, Mindesthöhe 50 cm). Nymphensittiche sind gute Kletterer und lieben es an Dingen



zu knabbern, man sollte ihnen deshalb regelmässig frische Äste von Tanne, Buche, Hasel oder Weide anbieten. Holzstangen in verschiedenen Dicken helfen den Vögeln, ihre Fussmuskeln zu trainieren. Am Boden sollte Sand gereicht werden, der von den Nymphensittichen aufgenommen wird und wichtig für die Verdauung ist, und eine Bademöglichkeit eingerichtet werden.

Quellen und weitergehende Informationen:
 Auffangstation für Papageien und Sittiche: www.auffangstation.ch
 STS-Merkblatt «Nymphensittiche»: www.tierschutz.com/publikationen
 Verantwortungsvolle Vogelhaltung: Exotis-Verband: www.exotis.ch
 Info-Portal: www.nymphensittichseite.de, www.nymphensittich-wegweiser.net,
 Schweizer Kanarien- und Zierzüchter-Verband: skzv.info,
 Ziervogel Schweiz: www.kleintiere-schweiz.ch (siehe Sparten Vögel und Tierschutz)

Wellensittiche

Herkunft:

Wellensittiche stammen aus den Steppen und Wüsten Australiens. Sie gehören zur Ordnung der Papageien. Männchen haben bläuliche Wachshaut (Haut über dem Schnabel), Weibchen bräunliche bis rosarote.

Lebenserwartung:

bei guter Pflege bis zu 20 Jahre, durchschnittlich 8–15 Jahre (bei Käfighaltung).

Grösse:

18 bis 24 cm von Schnabelspitze über Kopf bis Schwanzspitze.

Gewicht:

30 bis 40 g.



Lebensraum:

Halbwüsten, Gras- und Trockensteppen mit Wasserstellen.

Geschlechtsreife:

im Alter von 3 bis 6 Monaten.

Fortpflanzung:

Ein Gelege besteht in der Regel aus 4 bis 6, in Ausnahmefällen aus 8 Eiern, die vom Weibchen bebrütet werden. Die Jungtiere schlüpfen nach rund 18 Tagen. Nach 30–35 Tagen fliegen die Jungtiere aus.

Sozialverhalten/Wesen:

Sie leben in der Freiheit in Schwärmen (also keine Einzelhaltung!) von bis zu mehreren 1000 Tieren, sie sind Fluchttiere. In Gefangenschaft sollte man sie immer in einer geraden Anzahl halten (mind. ein Paar).

Ernährung:

Als Grundfutter eine Körnermischung, zusätzlich ab und zu Früchte und Gemüse sowie einmal wöchentlich eiweisshaltiges Futter wie z. B. Keimfutter oder ein gekochtes Ei.

Haltung:

Laut Gesetz brauchen bis zu 4 Vögel eine Mindestgrundfläche von 0,24 m² und ein Mindestvolumen von 0,12 m³, also bspw. 60 cm x 40 cm, Mindesthöhe 40 cm. Auch hier gilt jedoch: Je grösser das Wellensittichheim, desto besser, denn die Vögel möchten darin fliegen können.

Der Käfig sollte mit waagrecht und senkrechten Gitterstäben ausgestattet sein (zum Klettern) und auf ein bis zwei Seiten Sichtschutz bieten. Auch ein Kalkstein und frisches Wasser muss vorhanden sein. Ein Sandbad (zur Reinigung) und Äste in verschiedener Dicke von einheimischen Hart- und Weichhölzern zum Klettern und als Sitzgelegenheit gehören ebenfalls zur Einrichtung. Frische Zweige mit Blattwerk und Knospen (z. B. von Hasel, Ahorn, Erle, Weide oder ungespritzten Obstbäumen) dienen zusätzlich als Futter und Beschäftigungsmaterial und geben den Vögeln Sichtschutz.

Quellen und weitergehende Informationen:
Informationsseiten zum Thema «Wellensittiche» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.meinheimtier.ch/de/wellensittiche, STS-Merkblatt «Wellensittiche»: www.tierschutz.com/publikationen, Auffangstation für Papageien und Sittiche: www.auffangstation.ch, Verantwortungsvolle Vogelhaltung: Exotis-Verband: www.exotis.ch
Schweizer Kanarien- und Zierzüchter-Verband: skzv.info, Ziervogel Schweiz: www.kleintiere-schweiz.ch (siehe Sparten Vögel und Tier-schutz), Info-Portale: www.sittiche.de, www.wellensittich-infoportal.de, www.wellensittiche-spezial.de, www.welli.net, www.birds-online.de



Agaporniden

Herkunft:

Tropisches Afrika, Madagaskar. Agaporniden gehören zur Familie der Edelpapageien.

Grösse:

10 bis 15 cm (Körperlänge).

Lebenserwartung:

12 bis 16 Jahre, manchmal bis 20 Jahre.

Gewicht:

40 bis 50 g.



Lebensraum:

Afrikanische Savannen- und Waldlandgebiete, menschliche Siedlungen.

Arten:

Insgesamt gibt es 9 Arten Unzertrennlische/Agaporniden (Pfirsich-, Schwarz- und Rosenköpfchen, Orange-, Grau-, Erdbeer- und Russköpfchen sowie Taranta-Agaporniden und Grünköpfchen).

Geschlechtsreife:

mit ca. 6 Monaten.

Fortpflanzung:

Ein Gelege besteht aus 4 bis 6 Eiern. Nach einer Brutdauer von 21 bis 25 Tagen kommen die Jungvögel auf die Welt. Den ersten Flug unternehmen sie nach etwa 5 Wochen. Nach weiteren 5 Wochen sind sie selbständig.

Sozialverhalten/Wesen:

Unzertrennlische haben eine starke Paarbindung, die normalerweise ein ganzes Leben lang andauert. Man sieht sie sehr oft aneinandergeschult, sie kaulen und pflegen sich gegenseitig sehr intensiv. Im englischsprachigen Raum sind sie deshalb auch als «Lovebirds» bekannt. Sie sind Höhlenbewohner, die gesellig in Schwärmen leben. Sie sind daher keinesfalls einzeln, sondern zu einem oder mehreren Paaren zu halten.

Ernährung:

Kommerzielle Körnermischungen und ergänzend 1- bis 2-mal pro Woche Hirsekolben sind beliebt. Dazu muss immer frisches Obst und Gemüse, in Stücke geschnitten, gereicht werden. Trauben, Orangen, Äpfel, Birnen, Mango, Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Fenchel, Zucchini, Peperoni, Gurke, Sellerie, Rindfleisch sind nur ein paar Beispiele. Um die Mineralstoffversorgung der Unzertrennlischen sicherzustellen, wird der Käfig mit einem Kalkstein oder einer Sepiaschale ausgestattet.

Haltung:

Gesetzlich vorgeschrieben sind für bis zu 4 Vögel eine Mindestgrundfläche von 0,24 m² und ein Mindestvolumen von 0,12 m³ (z. B. 60 cm x 40 cm, Mindesthöhe 40 cm). Auch hier gilt: je grösser das Heim, desto besser. Der Käfig sollte nur mit Abstand neben andere Vogelkäfige gestellt werden, da Agaporniden einen kräftigen Schnabel haben und andere Vögel verletzen könnten (in einer Voliere, die grosszügig konzipiert ist und Ausweichmöglichkeiten bietet, ist dies allerdings kein Problem). Die Einrichtung muss den Bedürfnissen entsprechend gestaltet werden und sollte immer etwas zum Knabbern, unterschiedlich dicke Äste zum Klettern, Sitzen, usw. enthalten. Eine Badegelegenheit und Sand dürfen ebenfalls nicht fehlen.

Quellen und weitergehende Informationen:
 Exotis-Verband: www.exotis.ch, Ziervögel Schweiz / Kleintiere Schweiz: www.kleintiere-schweiz.ch (siehe Sparten Tierschutz und Vögel), Info-Portale: www.agaporniden.de, www.agapornidenwelt.ch, www.unzertrennlische.net



Hühner

Herkunft:

Die Stammform ist das Bankiva-Huhn, ein Wildhuhn aus Südostasien.

In der Biologie haben männliche (Hahn), weibliche (Henne) und junge Hühner (Küken) eigene Namen. Hennen mit Jungtieren heissen Glucken.

Lebenserwartung:

5–7 Jahre, in einzelnen Fällen 8–9 Jahre.

Grösse:

von der Rasse abhängig, ca. 40 cm.

Gewicht:

1,5 bis 5,5 kg je nach Rasse.

**Lebensraum:**

Wälder und Wiesen.

Natürliche Feinde:

Fuchs, Greifvögel, Krähen, Marder, Wildkatzen.

Arten:

Es gibt über 150 Haushuhnrasen.

Geschlechtsreife:

nach 6 Monaten.

Fortpflanzung:

Haushühner können pro Jahr bis zu 300 Eier legen. Diese Zahl wird aber nur erreicht, wenn jeden Tag das gelegte Ei entfernt wird. Ansonsten beginnen Hühner mit dem Brüten und legen während dieser Zeit keine weiteren Eier. Ein Naturhuhn legt 8 bis 10 Eier. Nach einer Brutzeit von

3 Wochen (20-21 Tage) schlüpfen die Küken, die bereits vollständig entwickelt sind und ein weisses bis gelbes Dauenkleid tragen (Nestflüchter). In der Massentierhaltung werden die befruchteten Eier in einem Brutapparat ausgebrütet.

Verhalten/Wesen:

Hühner sind sozial lebende Tiere, die nicht einzeln gehalten werden dürfen. Wildhühner leben in kleinen Gruppen, quasi in einem «Harem», bestehend aus einem Hahn, mehreren Hennen und Jungtieren. Innerhalb der Hühnergruppe existieren feste Rangordnungen. Hühner sind intelligent und neugierig. Hühner benötigen viel Platz, um in Ruhe ihr Federkleid zu ordnen, sich zu putzen und mit den Flügeln zu schlagen. Sie lieben es, ein Sand- bzw. Staubbad oder auch ein Sonnenbad zu nehmen. Das Staubbad dient der Pflege und Entfettung des Gefieders und hilft den Hühnern, sich vor lästigen Parasiten zu schützen.

Ernährung:

Das Futter sollte etwa zur Hälfte aus Getreide bestehen (Mais, Gerste, Weizen), es sollte genügend pflanzliche Proteine enthalten (aus Soja und Kartoffeln), dazu ausreichend pflanzliche Fette und Öle sowie Mineralstoffe und Spurenelemente. Tiermehl darf – wegen der BSE-Gefahr – in der Schweiz an keine Nutztiere mehr verfüttert werden, also auch nicht an Hühner. Wasser muss immer zur Verfügung stehen.

Haltung:

In ein Hühnergehege gehören genügend Fütterungs- und Tränkevorrichtungen, Sitzstangen und für Legehennen geeignete Legenester, die vorzugsweise mit Einstreu versehen sind. Mind. 20% der begehbaren Stallfläche muss mit geeignetem Material auf dem Boden eingestreut sein, damit die Tiere darin scharren, picken und ein Staubbad nehmen können. Die Sitzstangen müssen auf verschiedenen Höhen angeboten werden und mind. 50 cm über Boden liegen. Jedes Huhn braucht mind. 14 cm Sitzstange und über jeder Stange ist eine lichte Höhe von mind. 50 cm vorgeschrieben. Hühner benötigen viel Platz – einiges mehr als die gesetzlich vorgeschriebenen 6 Hühner pro m², die für Massenhaltung gelten. Ideal wären im Stall maximal 2 Hühner pro m² und für den Grünauslauf mind. 30 bis 50 m² pro Tier.

Quellen und weitergehende Informationen: Informationsseiten zum Thema «Hühner» des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.nutztiere.ch/de/huehner, STS-Merkblatt «Das Verhalten von Hühnern»: www.tierschutz.com/publikationen, SGP – Schweizer Geflügelproduzenten: www.schweizer-gefluegel.ch/, Gallo Suisse – Vereinigung der Schweizer Eierproduzenten: www.gallosuisse.ch, Aviforum: www.aviforum.ch

Gänse

Herkunft:
Hausgänse können entweder europäischen oder asiatischen Ursprungs sein. Bei den europäischen Hausgänsen gilt die Graugans, bei den asiatischen Hausgänsen die Schwanengans als Vorfahre. Die Weibchen werden als Gänse, die Männchen als Ganter und die Küken als Gössel bezeichnet.

Lebenserwartung:
Graugänse können bis zu 20 Jahre, Hausgänse sogar bis zu 30 Jahre und mehr alt werden.

Grösse:
80–90 cm.

Gewicht:
6–10 kg oder mehr (wenn gemästet).

Natürlicher Lebensraum:
Binnengewässer mit angrenzenden Grasflächen. Wilde Gänse sind Zugvögel; die europäischen Gänse fliegen vor Winterbeginn in grossen Schwärmen in den Mittelmeerraum oder nach Nordafrika, die asiatischen Gänse aus der Mongolei und Sibirien überwintern in China.

Natürliche Feinde:
Fuchs, Marder, Greifvögel.

Geschlechtsreife:
mit 3 Jahren.

Fortpflanzung:
Die Paarung findet bevorzugt auf dem Wasser statt, kann aber dort, wo Wasser fehlt, auch an Land vollzogen werden. Der Ganter beteiligt sich weder am Nestbau noch am Ausbrüten der Eier. Seine Aufgabe besteht darin, das Nest zu bewachen. Nach ca. 28 Tagen Brutzeit schlüpfen 5–10 Küken. Unmittelbar nach dem Schlüpfen begutachten die Küken ihre Muttergans (Prägungsphase). Diese Phase dauert nur sehr kurz und ist nicht umkehrbar. Einmal geprägt, folgen die Küken nur noch ihrer Mutter. Die Aufzucht der Gänseküken übernehmen Gans und Ganter gleichermaßen. Alle Gänse sind Nestflüchter. Das heisst, sie können sofort nach dem Schlüpfen ihren Eltern nachlaufen, schwimmen und selbständig Futter aufnehmen. Die Jungtiere bleiben bis zur nächsten Brut bei den Eltern.

Sozialverhalten/Wesen:
Gänse sind Herdentiere. Während die Graugans in monogamen Paaren zusammenlebt, hat sich das Sozialgefüge bei den Hausgänsen etwas gelockert. Oft bildet ein Ganter mit mehreren Weibchen eine Gruppe innerhalb der Herde. Gänse sind gute Wächter, gesellig, klug und lernfähig. Graugänse sind sehr gute Schwimmer, Läufer und Langstreckenflieger. Hausgänse können meist nicht mehr fliegen, da sie zu schwer sind.



Ernährung:
Erwachsene Gänse sind reine Pflanzenfresser. Sie weiden auf Wiesen und fressen hauptsächlich Gräser und Kräuter, lehnen aber auch Sämereien wie Getreidekörner sowie Obst und Gemüse nicht ab. Im Wasser weiden die Tiere Wasserpflanzen vom Grund ab (gründeln). Gänseküken fressen auch einen geringen Anteil an Insekten. Frisches Wasser muss immer zur Verfügung stehen.

Haltung:
Gänse sind Weidetiere, die sehr viel Platz brauchen. Pro Gans werden mind. 50 m² Weidefläche empfohlen, besser wäre eine Fläche von 300–400 m² für ein Paar Gänse. Die Weide muss Strukturen zum Schutz vor Witterung und Raubtieren enthalten. Daher ist eine sichere Umzäunung notwendig (1,20–1,40 m hoch). Gänse benötigen zudem eine Bade-

und Schwimmgelegenheit, um ihr Gefieder sauber zu halten. Der Stall selber kann sehr schlicht sein; denn die Gänse verbringen in der Regel nur die Nacht und die Brutzeit dort. Licht, Luft und Trockenheit gelten als Erfolgsfaktoren einer guten Stallung. Die Besatzdichte im Stall darf maximal 1–2 Gänse pro m² betragen. Ein eingestreuter Platz, wo die Tiere liegen können, sowie Futtervorrichtungen, ein Tränkebecken, ein geschützter Nestplatz und Sand/kleine Kieselsteine als Verdauungshelfer sollten angeboten werden. Der Stall muss in der Nacht unbedingt verschlossen werden.

Quellen und weitergehende Informationen: STS-Merkblätter «Gänse und Enten sind Herdentiere», «Gänse: Es sind schlaue Tiere», «Gänse sind Weidetiere, Enten lieben Schnecken und Würmer»: www.tierschutz.com/publikationen, ZUN Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel: www.zun-schweiz.ch, Verein Weidegans: www.weidegans.ch, «Enten und Gänse – Haltung und Verhalten»: www.tierschutzbund.de

**Herkunft/Verbreitung:**

Zwei Wildententypen gelten als Stammformen für die domestizierte Rasseente: die Stockente und die Moschusente. Enten sind in Asien, Europa und Nordamerika anzutreffen. In Mitteleuropa ist die Stockente die häufigste Wildente. Sie bewohnt Areale von der Küste bis ins Hochgebirge und ist ein guter Flieger.

Lebenserwartung:

5–10 Jahre (in freier Natur). Mit medizinischer Versorgung durch den Menschen und geschützt vor Fressfeinden können Enten 30 Jahre und mehr alt werden.

Grösse:

40–55 cm.

Gewicht:

1–1,5 kg.

Lebensraum:

Während die Stammform der Moschusente ursprünglich in sumpfigen Wäldern lebte, bevorzugen Stock- und Pekingenten offene, flache Binnengewässer wie Seen.

Natürliche Feinde:

Fuchs, Habicht, Marder, Wolf.

Geschlechtsreife:

ca. mit 12 Monaten.

Paarungszeit:

September–Oktober.

Fortpflanzung:

Nach 25–28 Tagen Brut (Stock- bzw. Pekingenten) und 35 Tagen Brut (Moschusente) schlüpfen 8–10 Küken (Nestflüchter). Der Nestbau, das Brüten und die Aufzucht der Jungen unterliegen alleine den Weibchen.

Sozialverhalten:

Enten leben in lockeren Herden zusammen. Sie gehören zu den Zugvögeln, die jeweils im Spätherbst aus Nordeuropa nach Südeuropa ziehen. Alle Enten sind Wasservögel.

Ernährung:

Enten sind Allesfresser. In der freien Natur fressen sie Würmer, Schnecken, Insekten, kleine Fische, Amphibien, Reptilien und Pflanzen. Gefressen wird sowohl an Land als auch im Wasser. Hier gründeln die Enten am Boden und seihen mit Hilfe der Lamellen an ihrem Schnabel feste Bestandteile aus dem Wasser. Um den Boden zu erreichen, können sie bis zu 1 m tief tauchen.

Haltung:

Laut Kleintiere Schweiz benötigen mittelschwere Enten für 1 Erpel und 2 Enten etwa 400 m² Weide und eine saubere Schwimmgelegenheit (Teich oder Fließgewässer), wo sie ihre Gefiederpflege und ihr Fortpflanzungsverhalten ausleben können. Der Stall muss mind. 4 m² gross sein. Dies



bietet Gewähr dafür, dass die Enten ihre Brut in Buchten von 40 x 40 cm ausbrüten und die Gössel bis 6 Wochen führen. Danach ist ein zusätzlicher Jungentenstall ratsam.

Quellen und weitergehende Informationen:
 STS-Merkblätter «Gänse und Enten sind Herdentiere», «Gänse sind Weidetiere, Enten lieben Schnecken und Würmer»: www.tierschutz.com/publikationen, ZUN Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel: www.zun-schweiz.ch «Enten und Gänse: Haltung und Verhalten»: www.tierschutzbund.de, Sonderverein für Wasser-, Wasserziergeflügel, Puten und Perlhühner: www.wassergefluegelclub.ch

Wachteln

Herkunft/Verbreitung:

Die Wachtel ist die kleinste Art unter den Hühnervögeln. Sie ist in Europa, Asien und Afrika beheimatet. Domestiziert wurde nur die Japanwachtel. Die Wildform ist ein Zugvogel, der sich im Winter bevorzugt in Palästina und Nordafrika aufhält.

Lebenserwartung:

2–5 Jahre.

Grösse:

15–20 cm (Körperlänge).

Gewicht:

Hennen sind schwerer als Hähne. 100–160 g (leichte Linien); 235–280 g (schwere Linien).



Lebensraum:

Als Bodenbewohner bevorzugt die Wachtel Lebensräume mit dichten Hecken und anderen Versteckmöglichkeiten und hält sich gerne auf feuchten und dicht begrünten Flächen auf.

Arten:

Weltweit gibt es rund 40 verschiedene Wachtelarten. Als Ziervogel werden etwa 22 Arten gehalten.

Geschlechtsreife:

mit 8–10 Wochen (Japanwachteln), mit 10–20 Wochen (Zergwachteln), mit knapp einem Jahr (alle anderen Wachteln).

Eier:

Wachteln legen rund alle 24 Stunden ein Ei, allerdings nicht am frühen Morgen, sondern mehrheitlich am späteren Nachmittag und am Abend. Die Legeleistung pro Jahr bewegt sich zwischen 200 und 300 Eiern. Das Alter bei Legebeginn liegt zwischen 45 und 60 Tagen.

Fortpflanzung:

Das Gelege umfasst zwischen 7 und 12 Eiern. Die Eier werden 17–20 Tage bebrütet. Nach ca. 17 Tagen schlüpfen die ersten Küken. Diese bleiben 11–19 Tage im Nest. Die Küken sind Nestflüchter und begleiten die Henne bereits unmittelbar nach dem Schlüpfen auf ihren Streifzügen.

Sozialverhalten/Wesen:

Wachteln sind sozial lebende Tiere, die in Gruppen von mind. 2 Tieren gehalten werden müssen. Sie sind in der Regel scheu und können schnell laufen und auch gut fliegen (tun dies aber nur, wenn sie Angst haben oder erschreckt werden).

Ernährung:

In freier Wildbahn ernähren sich die Wachteln von unterschiedlichen Sämereien, Gräsern und kleinen Insekten. Sie benötigen auch in Gefangenschaft hochwertiges Futter



(Wild- und Ziergeflügelfutter). Die Ernährung kann mit frischem Salat u. Ä. angereichert werden. Wachteln müssen ständig Zugang zu Wasser haben.

Haltung:

Das Gehege / die Voliere muss den Mindestanforderungen nach Anhang 2 der Tierschutzverordnung entsprechen. Beispielsweise muss 6 Wachteln eine Fläche von mind. 0,5 m² bei einer Höhe von mind. 50 cm zur Verfügung stehen. Werden mehr als 6 Tiere in einem Gehege gehalten, ist die Fläche um mind. 0,045 m² für jede zusätzliche Wachtel zu vergrössern. Mind. die Hälfte der verfügbaren Fläche ist mit einem geeigneten Material einzustreuen. Das Gehege / die Voliere ist mit einer Staubbadmöglichkeit und für Legehennen zur

ungestörten Eiablage mit einem Nest oder Unterschlupf (Deckungsmöglichkeit) zu versehen. Auch Rückzugsmöglichkeiten dürfen nicht fehlen. Bei Gruppen über 10 Tieren müssen pro Gehege mind. 2 Futter- und Tränkevorrichtungen vorhanden sein. Sämtliche Einrichtungen müssen für die Tiere leicht erreichbar sein.

Quellen und weitergehende Informationen: Informationsseite zu Wachteln des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET: www.bvet.admin.ch, www.meinheimtier.ch/de/wachteln, STS-Merkblatt «Wachtelhaltung in Volieren»: www.tierschutz.com/publikationen, Verein Schweizer Wachteln: www.schweizerwachteln.ch, Wachteln – Informationen zu Herkunft, Zucht, Haltung und Brut: www.wachteln.net, Wachtel-Infoblog: www.wachteln-info.de, Wachtelei: www.wachtelei.ch



Das Tierdörfli Olten stellt sich vor

Nicht nur der Mensch hat das Recht auf ein würdiges Leben. Auch Tiere jeglicher Art sollten ihr Leben artgerecht verbringen dürfen. Und genau dafür setzt sich das Oltnr Tierheim Tierdörfli und der Tierschutzverein Olten-Solothurn und Umgebung seit 40 Jahren ein. Jedes Jahr schenken wir rund 1300 Verzichts- und Fundtieren Hoffnung auf ein besseres Leben, indem wir sie in unsere Obhut nehmen, sie liebevoll betreuen, tierärztlich versorgen und ihnen mit viel Geduld das oftmals verloren gegangene Vertrauen in die Menschen zurückgeben. Zudem setzen wir unsere Ressourcen dafür ein, dass all diejenigen Tiere, die aufgrund ihres Alters, ihrer Krankheit, ihrer Rasse oder ihrer Verhaltensauffälligkeiten vergebens auf eine neue Familie warten, bei uns im Tierdörfli einen artgerechten und würdigen Lebensabend verbringen dürfen.

Unsere Dienstleistungen an Mensch und Tier im Überblick:

- sofortige Hilfe und Schutz für in Not geratene Tiere
- Vermittlung von unseren Tieren an artgerechte, kontrollierte Plätze
- Kastrationsaktionen für Bauernhofkatzen und verwilderte Quartierkatzen
- umfassende Beratung über Haltung, Pflege und Fütterung von Heimtieren
- Abklärung von Tiermisshandlungen und -haltungen, wenn nötig Weiterleitung an das Veterinäramt oder Strafanzeige

- Tierrettungsaktionen und Tiertransport-Dienst
- Führungen durch das Tierdörfli für Schulen, Private und Vereine
- Kinder- und Jugendtierschutz (Projektwochen, Seminare und Workshops, Beteiligung an Ferienpass-Aktionen)
- Hundeschule für Tierheimhunde
- Kurse für Erwachsene (praktischer und theoretischer Sachkundennachweis für Hunde)
- Lehrstellen für Tierpfleger/-innen, Praktikumsplätze, Schnupperlehrplätze
- vierteljährlich erscheinender Newsletter
- regelmässig aktualisierte Website
- Ferienheim für Tiere

Öffnungszeiten für Besuche, Adoptionen, Ferientiere usw. nach tel. Voranmeldung: 062 207 90 00.
Notfalldienst rund um die Uhr, 365 Tage (Notfallnummer 062 207 90 07).

Tierschutz fängt beim Menschen an – engagieren auch Sie sich und spenden Sie Tieren Hoffnung!

Obwohl wir tagtäglich Aufgaben wahrnehmen, die eigentlich dem Staat zufallen würden, werden wir von der öffentlichen Hand in keiner Weise unterstützt. Das heisst, sämtliche Kosten für unsere Tierschutzarbeit sowie für Energie, Futter,

veterinärmedizinische Behandlungen, Medikamente, Personal, Versicherungen und Unterhalt müssen wir vollumfänglich selber tragen.

Deshalb unsere Bitte an Sie: Zeigen Sie Ihr Herz für Tiere und helfen Sie uns mit einer Spende! Nur mit Ihrer Unterstützung können wir das Fortbestehen unseres Tierheims und die optimale Versorgung von unseren vielen vierbeinigen und gefiederten Bewohnern weiterhin gewährleisten und ihnen den Weg in ein besseres Leben ebnen.

Postkonto 46-3350-4 oder Bankverbindung Raiffeisenbank Untergäu, 4614 Hägendorf, CH02 8094 7000 0057 9187 5.



Tierdörfli Olten
Aspweg 51, Postfach 72
4612 Wangen b. Olten
Telefon 062 207 90 00
Fax 062 207 90 09
E-Mail: info@tierdoerfli.ch
Internet: www.tierdoerfli.ch